Thorner Presse.

Bezugspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 Mk. vierteljährlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsgeschäften „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsgeschäften des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

No. 43. **Mittwoch den 21. Februar 1900.** **XVIII. Jahrg.**

Abänderung der Kreisordnung für die sechs östlichen Provinzen.

Dem preußischen Abgeordnetenhause ist ein Gesetzentwurf betreffend die Abänderung von Bestimmungen der Kreisordnung für die sechs östlichen Provinzen vom $\frac{13.\ 12.\ 1872}{19.\ 3.\ 1881}$ zugegangen.

Nach den zur Zeit geltenden Bestimmungen besteht der Wahlverband der größeren ländlichen Grundbesitzer aus allen denjenigen Grundbesitzern mit Einschluß der juristischen Personen, Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien, die von ihrem auf dem platten Lande gelegenen Grundeigenthum mindestens 225 Mark an Grund- und Gewerbesteuer entrichten bezw. zu entrichten haben würden, wenn sie nach Maßgabe der Gesetze vom 21. Mai 1861 zur Grund- bezw. Gebäudesteuer veranlagt wären.

In einem Urtheil vom 8. Januar 1880 hat das Oberverwaltungsgericht erkannt, daß nach dem Wortlaut des Gesetzes auch ein Hausbesitz, von dem nur Gebäudesteuer zu entrichten ist, die Zugehörigkeit zum Wahlverbande der größeren ländlichen Grundbesitzer begründen könne. Diese Entscheidung hat in den Kreisen Niederbarnim und Teltow zu einer vom Gesetzgeber nicht vorausgesehenen und nichtgewollten Zusammensetzung der Kreistage geführt.

In den beiden genannten Kreisen haben nämlich infolge des Anwachsens der Vororte Berlins zahlreiche Hausbesitzer die Wahlberechtigung und seit Jahren die überwiegende Stimmenmehrheit im Wahlverbande der größeren Grundbesitzer erlangt. Die Gutsbesitzer sind schon jetzt fast völlig aus den Kreistagen verdrängt, und es ist bestimmt zu erwarten, daß nach den Ersatzwahlen zum Kreistage der Großgrundbesitz überhaupt nicht mehr in den beiden Kreistagen vertreten sein wird, obwohl von dem Areal des Kreises Niederbarnim 45 v. H., des Kreises Teltow 40,4 v. H. sich in seinen Händen befinden und auch das Steuersoll der Gutsbesitzer und Gewerbetreibenden erheblich höher ist als das der wahlberechtigten Hausbesitzer. Da einer großen Zahl von Hausbesitzern, die ihren Wohnsitz in Berlin haben, jede Beziehung zu dem Kreise fehlt, so ist zu befürchten, daß bei den aus ihrer Mitte gewählten Kreistagsabgeordneten die Interessen der Landbevölkerung keine genügende Berücksichtigung finden und daß infolgedessen aus der Zusammensetzung der Kreistage ernste Gefahren für die gedeihliche Verwaltung der Kreiskommunalangelegenheiten entstehen werden. Es ist daher geboten, dem Großgrundbesitz gegenüber der Vorherrschaft der Hausbesitzer in den Kreistagen der beiden genannten Kreise wieder zu seinem seiner Bedeutung entsprechenden Einflusse zu verhelfen. Andererseits erfordert es die Billigkeit, daß den stadtähnlichen großen Vororten im Hinblick auf ihren erheblichen Antheil an den Kreislasten eine stärkere Vertretung als bisher an den Kreistagen gewährt wird.

Um diese doppelte Absicht zu erreichen, wird in einem dem Landtage vorgelegten Gesetzentwurf die Bestimmung getroffen, daß für einzelne Kreise nach Anhörung des Provinziallandtages durch königliche Verordnung bestimmt werden kann, daß von dem nach § 86 der Kreisordnung für die Wahlberechtigung im Wahlverbande der größeren ländlichen Grundbesitzer maßgebenden Mindestbetrage an Grund- und Gebäudesteuer wenigstens die Hälfte auf die Grundsteuer entfallen muß. Zugleich soll vorgeschrieben werden, daß Landgemeinden der betreffenden Kreise, die mit Ausschluß der aktiven Militärpersonen über 6000 Einwohner zählen, als Städte im Sinne der Kreisordnung über die Zusammensetzung des Kreistages (§§ 84 bis 114) zu gelten haben.

Da sich ähnliche Verhältnisse wie in den Kreisen Niederbarnim und Teltow bisher in anderen Kreisen nicht entwickelt haben, sich auch in Zukunft nur in einer Minderzahl von Kreisen — in der Nähe großer Städte — entwickeln können, kann von einer generellen Abänderung des § 86 der Kreisordnung abgesehen werden; es genügt, die beabsichtigte Aenderung jedesmal durch königliche Verordnung herbeizuführen.

Politische Tagesschau.

Die „Korrespondenz für Zentrumsblätter" ist mit der Waarenhausvorlage insofern nicht einverstanden, als es keinen Unterschied mache, ob ein Riesengeschäft nur mit kleinerem Betriebe einer Waarengruppe konkurrirt, oder ob es eine Reihe verschiedenartiger Gewerbebetriebe gefährdet. Aber dem Landtage werde nichts übrig bleiben, als zustimmen.

Die französischen Heereseinrichtungen sind von dem Berichterstatter für den Militäretat in der Deputirtenkammer M. Pelletan einer sehr scharfen Kritik unterworfen worden. Pelletan führte unter anderem aus, daß die Friedenspräsenz der deutschen Armee stärker sei als die der französischen. Die Friedenspräsenz bei der Infanterie um 7000 Mann, bei der Artillerie um 3000 Mann, bei den Pionieren um 6000 Mann, dagegen habe Deutschland 3000 Mann weniger Train und keine Verwaltungstruppen. Solche Truppen von Nichtkombattanten kenne Deutschland garnicht. Der größte Uebelstand bei diesem Nachweis der Effektivstärken sei jedoch die betrübende Thatsache, daß infolge der zahllosen Abkommandirungen der französischen Infanterie-Kompagnie nur 60 bis 65 Mann, der Schwadron nur 40 Mann und der Batterie nur 45 Mann zum täglichen Dienst verbleiben. Auch die Offizierkorps, namentlich die der Artillerie und des Genies, wiesen ganz unnatürliche Lücken auf. Die Hälfte der Offiziere dieser Waffen seien niemals bei der Truppe, sondern bei Stäben oder zu technischen Bureaus abkommandirt.

Der Disziplinarrath des französischen Marineministeriums forderte den Beamten des Marineministeriums Philipp, dessen Machenschaften der „Intransigeant" enthüllt hat, auf, innerhalb einer bestimmten Frist zu erscheinen zur Vertheidigung gegen die Beschuldigung, der englischen Botschaft Spionagedienste geleistet zu haben. — Der neue Zolaprozeß beginnt am 9. März in Versailles. Labori trifft Vobereitungen, daß diesmal eine gründliche Durchführung in der Art des Pariser Zola-Prozesses von 1898 erwartet wird.

Nach dem Ausweis des Weltausstellungskataloges, welcher 30 Bände umfassen wird, beträgt die Zahl der Pariser Aussteller 76000. Davon entfallen auf Frankreich etwa 26000 und auf das Ausland 50000. Mit Einschluß der Theilnehmer an temporären Ausstellungen wird die Weltausstellung 100000 Aussteller zählen, 37000 mehr als die vom Jahre 1889.

Der Zar hat dem französischen Minister des Auswärtigen, Delcassé, sein Bild mit eigenhändiger Widmung zugehen lassen.

Die Nachricht, daß sämmtliche serbischen Konsuln in Rußland ihr Amt niedergelegt haben, wird von maßgebender Seite in Belgrad als unrichtig bezeichnet. Nur der serbische Konsul in Moskau habe aus persönlichen Gründen seinen Abschied genommen.

Auf der französischen Insel Martinique sind bedrohliche Unruhen ausgebrochen. In der französischen Kammer fragte am Dienstag Duquesnay an wegen der Unruhen auf Martinique und verlang die Abberufung des dortigen Gouverneurs und General-Prokurators. Der Minister der Kolonien, Decrais, erwiderte, man müsse genaue Nachrichten abwarten; die Ordnung sei wiederhergestellt und die Garnison zur Aufrechterhaltung derselben ausreichend. Auf den Rath des Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau wurde die Interpellation vertagt. — Die Unruhen begannen am 5. Februar in St. Marie. Es wurde eine vom Leutnant Kahn bewachte Fabrik gestürmt. Der Maire Clément suchte die Menge zu beruhigen und von ihrem Vorhaben abzuhalten, die Soldaten zu entwaffnen. Als dann einer der Meuterer dem Leutnant Kahn einen Messerstich versetzen wollte, zog dieser seinen Revolver. Darauf schossen die Soldaten, ohne Befehl erhalten zu haben, nur um ihren Vorgesetzten zu schützen. 24 Meuterer stürzten blutüberströmt nieder; acht waren auf der Stelle todt und sechzehn verwundet; fünf der letzteren

Die ersten weißen Haare.

Von T. von Rothschütz.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

Mit 14 Jahren schon begann Hanna das große Geheimniß der Frauen, „dienend zu herrschen", sich anzueignen, und mit Aufopferung sorgte sie von da an für den Oberst, der durch seine Verabschiedung ganz geknickt war, sowie für die kleine, nur wenige Monate alte Schwester. Sie führte es durch, daß im Laufe der Jahre alle ausstehenden Schulden getilgt wurden, und hatte nun seit kurzem die Genugthuung, frei von jedem drückenden Gefühl in der Beziehung zu sein. Ihre Jugend war aber, fast unbemerkt von ihr selbst, darüber vergangen; die Zeit, die andere dem Genusse und Vergnügen widmen, hatte sie als treue Haushälterin ihres Vaters und Pflegerin der Schwester zugebracht.

Alle eigenen Wünsche waren zurückgedrängt worden, am schwersten war ihr dies mit denen geworden, die sich auf Giselas Erziehung bezogen, und nun — stand sie plötzlich vor der Möglichkeit, diese in Erfüllung gehen zu sehen, wenn sie sich nur der kleinen Mühe eines vergrößerten Hausstandes unterzog. Wer den aufopfernden, selbstverleugnenden Charakter Hannas kannte, war nicht lange im Zweifel, zu welchem Entschlusse sie kommen würde.

Einige Wochen später war Gisela nach der Residenz in eine der besten Erziehungsanstalten abgereist, und der jüngste, eben zu den Dragonern in S. versetzte Leutnant war Hausgenosse der Familie von Tattenborn geworden. Hanna hatte es mit der ihr eigenen Ruhe und Festigkeit verstanden, die Verhältnisse des Hauses in der Weise zu ordnen, wie es für alle Theile am besten schien. Sie sorgte in mütterlicher Weise für den jungen Mann, der ihr mit vollem Vertrauen und heiterer Liebenswürdigkeit entgegenkam, und in kurzer Zeit hatte sie Einfluß genug auf ihn gewonnen, um die Erwartungen des Vormundes von ihr zu rechtfertigen. Sie gehörte zu den Naturen, die es verstehen, alles, was ein anderer gutes und liebenswerthes in sich trägt, hervorzulocken und gleichsam die Schätze seines Innern zu heben. Sie bemühte sich, den jungen Mann zu höherem, besseren Streben zu begeistern, und da er, bei der bisher geführten abgeschlossenen Lebensweise, sich nur schwer in den kameradschaftlichen Umgang eines Offizierkreises hineinfinden konnte, gewöhnte er sich immer mehr, alle seine freie Zeit bei ihr zuzubringen. Er war durch seine Mutter an den steten Verkehr mit gebildeten, feinfühlenden Frauen gewöhnt, und an seine Mutter erinnerte ihn Hanna oft — nur daß er sich dem jungen Mädchen gegenüber freier und auf gleicherem Fuße fühlte, sodaß ihm jede Aussprache leichter wurde.

Einen Augenblick war bei seiner Ankunft eine gewisse Verlegenheit entstanden, indem Graf Heribert vergebens nach der älteren Dame fragte, von der sein Vormund ihm gesagt hatte, daß er sie hier treffen würde. Hannas heiteres Lachen und die Antwort. „Die alte Dame bin ich!" belehrte ihn eines anderen. „Wenden Sie sich nur getrost an mich," fuhr sie belustigt fort, „mit allen Ihren Sorgen, vom abgerissenen Handschuhknopf bis zur Durchsicht Ihrer Visiten-Liste, sollen Sie Rath und Hilfe bei mir finden! Ich bin es von meinem Väterchen gewöhnt, überall mitsprechen zu dürfen!"

So entstand ein herzliches Freundschaftsverhältniß zwischen den beiden, das von Heriberts Seite bald anfing, einen schwärmerischen Charakter anzunehmen. Es ist ja so oft, daß gerade ganz junge Männer sich zu älteren Frauen und Mädchen hingezogen fühlen und ihnen eine Verehrung entgegenbringen, die große Aehnlichkeit hat mit der ersten tiefen Liebe eines jungen Herzens.

Ohne daß es Hanna selbst merkte, gewann das Zusammensein mit dem Grafen Waldstein auch auf sie Einfluß, und ihr bisher nur der ernsten Pflichterfüllung gewidmetes Leben erfuhr nach und nach eine Veränderung, die sie sich nicht klar machte. Sie lernte Interesse haben an dem, was der Jugend Freude macht und was ihr bisher so fremd geblieben, des Grafen, durch steten Umgang in eleganten, wohlhabenden Kreisen veredelter Geschmack blieb nicht ohne Einfluß auf sie, und Gisela hätte jetzt keinen Grund mehr gehabt, über kleine Vernachlässigungen in Anzug und Frisur ihrer Schwester zu klagen.

Der Sommer und ein Theil des Herbstes war vergangen, die liebenswürdigen Eigenschaften und das heitere Wesen des jungen Mannes machten ihn dem Oberst und seiner Tochter immer lieber. Beide hatten noch nicht einen Augenblick bereut, ihn bei sich aufgenommen zu haben. Während der Vater mit aller wieder erwachten Leidenschaft eines alten Kavalleristen unten im Stall die schönen Pferde des Grafen stundenlang bewunderte, saßen die Tochter und Heribert im eifrigen Gespräch zusammen im Garten oder im Zimmer, trieben englisch und französisch; der junge Mann erzählte von seinen Erlebnissen, von seiner Mutter oder den Zukunftsplänen, die ihn beschäftigten. Eines Tages kehrte er in großer Aufregung von dem Offiziertisch zurück.

„Fräulein Hanna!" rief er. „Sie müssen den ersten Walzer mit mir tanzen: Nächste Woche giebt das Offizierkorps einen Ball im Kasino. Jeder hat das Recht, seine Bekannten einzuladen, und es versteht sich, daß ich niemand lieber auffordere, als Sie und Ihren Herrn Vater. Sie werden kommen, nicht wahr? Sie schlagen es mir nicht ab?"

Vergebens versuchte Hanna, die Sache als Scherz zu behandeln. „Was wollen Sie mit einer alten Jungfer auf dem Balle anfangen, Graf Heribert? Ich würde eine schöne Rolle dort spielen!" sagte sie lachend und blickte erstaunt auf, als der junge Mann durch eine kleine Wendung, die er ihr gab, sie plötzlich dem Spiegel gegenüberstellte.

„Sieht eine alte Jungfer so aus?" fragte er ernsthaft, während Hanna in seinen Augen neben sich im Spiegelglas eine so unverhohlene Bewunderung lesen konnte, daß sie bestürzt und verwirrt zurücktrat. „Wie thöricht!" schalt sie sich selbst. „Bin ich auf meine alten Tage noch eitel geworden und gefallsüchtig, daß es mein Herz höher schlagen läßt und mir die Röthe ins Gesicht treibt, wenn ein 22 jähriger Knabe mir zeigt, daß ich ihm gefalle und er mich nicht für so häßlich hält, wie ich mich selbst."

Entschlossen die thörichten Gedanken zurückdrängend, versuchte sie von neuem, Einwände gegen die Einladung zu erheben. Aber Heribert konnte fest sein, wenn es galt, einen Wunsch zu erreichen. Bald hatte er den Oberst auf seiner Seite, und die Tochter mußte nachgeben.

Hanna hatte noch nie ein Ballkleid besessen, nie einen Ball mitgemacht. Als es wirklich entschieden war, daß sie ihren Vater begleiten sollte, sah sie dem Vergnügen mit aller Unsicherheit und Aengstlichkeit eines

starben bald darauf und fünf andere dürften gleichfalls nicht mit dem Leben davon kommen.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Februar 1900.

— Ihre Majestät die Kaiserin ist heute Vormittag 10 Uhr 20 Minuten vom Stettiner Bahnhof dem Kaiser nach dem Jagdschlosse Hubertusstock gefolgt und dort gegen $^3/_4$1 Uhr eingetroffen. In der Begleitung der Kaiserin befinden sich die Palastdame Gräfin von Keller und Kammerherr Graf Mülinen. Seine Majestät der Kaiser unternahm gestern Vormittag mit den Herren seiner Umgebung einen Spaziergang in der Forst und nahm dann eine, vom Leutnant von Alt-Stutterheim vom 1. Garde-Regiment erfundene, neue Schießscheibe in Augenschein; die übrige Zeit des Tages verbrachte der Monarch im Jagdschlosse. Die beiden Flügeladjutanten Oberleutnant von Jacobi und Major Freiherr von Berg wurden durch den Generalmajor von Scholl und Kapitän Grumme abgelöst.

— Dem Herzog-Regenten von Mecklenburg-Schwerin hat der Kaiser bekanntlich schriftlich seine Mißbilligung darüber ausgesprochen, daß er eine politische Unterredung mit dem Berichterstatter des Pariser „Eclair" hatte. Wie jetzt aus Mecklenburg auf das positivste versichert wird, ist eine Antwort auf jenen kaiserlichen Brief erfolgt, die sehr energisch den Standpunkt des Fürsten gewahrt haben soll. — Nach den „Berl. Neuest. Nachr." ist an Berliner unterrichteten Stellen von der Antwort des Herzog-Regenten nichts bekannt. Die Angelegenheit habe eine in jeder Richtung befriedigende Erledigung gefunden.

— Wie der „Ostas. Lloyd" meldet, überreichte der deutsche Gesandte in Tokio, Baron von Leyden, dem Kronprinzen von Japan am 21. Dezember 1899 im Auftrage des Kaisers die Abzeichen des Schwarzen Adlerordens.

— Das Befinden des Ministers Dr von Miquel hat sich soweit gebessert, daß der Minister in den nächsten Tagen wieder im Hause der Abgeordneten zu erscheinen gedenkt. Die Geschäfte seines Ressorts hat Herr von Miquel bereits in vollem Umfange wieder aufgenommen, nur durfte er bisher auf den dringenden Rath des Arztes das Zimmer nicht verlassen. Wie stark ihn am 18. v. M. unmittelbar nach dem Kapitel des Ordens vom Schwarzen Adler die Influenza erfaßt hat, geht daraus hervor, daß das Fieber in der darauffolgenden Nacht die Höhe von 40 Grad erreichte und sich auch längere Zeit auf dieser Höhe hielt. Der Kaiser hat sich wiederholt nach dem Befinden des Ministers erkundigt und ihm seine Theilnahme aussprechen lassen. — Finanzminister Dr. von Miquel begeht heute seinen 71. Geburtstag.

— Vizeadmiral Bendemann hat am 17. Februar in Singapore das Kommando des Kreuzergeschwaders, das bisher unter dem Kommando des Prinzen Heinrich stand, übernommen.

— Die „Kölnische Volkszeitung" meldet: Bischof v. Anzer traf am 15. d. Mts. von China kommend in Brindisi ein und reiste nach Rom weiter, von wo er sich später nach Berlin begeben wird.

— Als Nachfolger des Regierungspräsidenten Stüve in Osnabrück ist nach der „Voss. Ztg." der vortragende Rath aus dem Ministerium des Innern, von Klitzing, ausersehen. Die Kandidatur des Prinzen Karl von Ratibor sei fallen gelassen worden.

— Oberbürgermeister Kirschner hat nach überstandener Krankheit heute seine Amtsthätigkeit wieder aufgenommen.

— Zum russischen Vizekonsul in Berlin ist der Vizekonsul Fedotschenko ernannt worden. Der bisherige Vizekonsul in Berlin Alabiew ist in derselben Eigenschaft nach Amsterdam versetzt worden.

— Im Befinden des Abgeordneten Lieber ist, wie die „Germania" schreibt, „eine Wendung zum schlimmen auch am Montag nicht eingetreten".

— In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat am Sonnabend ein Vertreter der Regierung mitgetheilt, daß ein Gesetzentwurf betr. die Regelung der Haftpflicht des Staates für die Vergehen seiner Beamten in Vorbereitung sei.

— Im Reichstagsgebäude fand heute eine Konferenz zwischem dem Staatssekretär des Reichsjustizamtes Nieberding und den Abgg. Dr. Oertel (k.), Dr. Stockmann (Rp.), Esche (nl.) und Roeren (Z.) statt, welche eine Verständigung über die noch bestehenden Differenzen bezüglich der „lex Heinze" bezweckte.

— Die „Schles. Ztg." spricht die Hoffnung aus, daß es gelingen werde, das geschlossene Eintreten der konservativen Fraktion für die Flottenvorlage zu erreichen; gegenwärtig verhielten sich nur zwei Mitglieder ablehnend.

— Zwecks Errichtung eines Reiterstandbildes des Kaisers Friedrich in Charlottenburg verlangt der dortige Magistrat von der Stadtverordneten-Versammlung die Bewilligung von 300 000 Mark. Der Magistrat beabsichtigt, die Ausführung des Standbildes auszuschreiben und ein Preisgericht über die eingehenden Entwürfe einzusetzen. Zur Berathung über die Art der Ausschreibung, über die Bildung des Preisgerichts, die nähere Bestimmung des Platzes, den Tag der Enthüllung und anderes soll eine gemischte Deputation gebildet werden.

— Das Zentral-Komitee der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz veröffentlicht ein Handschreiben, welches die Kaiserin aus Anlaß des Abschlusses der Sammlungen für die Hochwasser-Beschädigten in Bayern an den Vorsitzenden, Vize-Oberzeremonienmeister B. von dem Knesebeck, gerichtet hat. Es lautet: Ich habe aus dem Mir vorgelegten Abschluß der Sammlungen für die durch die Hochwasser-Katastrophe in Bayern Geschädigten zu Meiner Freude ersehen, daß sehr namhafte Beiträge nach München abgesandt werden konnten, die von der allgemeinen Theilnahme an dem Unglück, durch welches das Gebirgsland betroffen wurde, ein schönes Zeugniß ablegen. Es liegt Mir daran, Meinen aufrichtigen Dank für die einmüthige Opferwilligkeit kund zu geben, mit welcher Meiner Aufforderung entsprochen worden ist, und mit besonderer Anerkennung hervorzuheben, daß alle Vereinsorgane in ihren Bemühungen von allen Klassen der Bevölkerung, durch Finanz- und Handelsinstitute, durch die Presse, wie auch durch zahlreiche Veranstaltungen künstlerischer Art in dankenswerther Weise unterstützt worden sind. Berlin, 3. Februar 1900. Auguste Viktoria, I. R.

— Zur Zunahme der Polen im Westen wird berichtet: Im November vorigen Jahres hat in Recklinghausen (Westfalen) eine Personenstandsaufnahme stattgefunden, bei der sich die auffallende Thatsache ergeben hat, daß die Zahl der Polen in diesem bergbautreibenden Revier über 31 000 beträgt, d. h. 19 Prozent der Gesammtbevölkerung.

— Der Etat der Stadt Berlin für das neue Etatsjahr liegt jetzt vor; derselbe balanzirt in Einnahmen und Ausgaben einschl. der Etats der städtischen Werke mit 181 439 166 Mark. Die Anleiheschuld Berlins stellt sich auf 294 941 782 Mk.

— Die offizielle Wiedereröffnung der Productenbörse soll am 1. März erfolgen, nachdem die Wahl des Vorstandes der Productenbörse sowie die Anstellung der Makler erfolgt ist.

Breslau, 17. Februar. In der Zeitschrift der Landwirthschaftskammer für Schlesien wird zur Kenntniß gebracht, daß die vorbereitenden Verhandlungen zur Veranstaltung einer Wollauktion ihrem sicheren Abschlusse nahe sind und daß eine Wollauktion zum ersten Male am 8. Juli in Breslau stattfinden soll.

Kiel, 17. Februar. Kapitän Wsewolowsky, der Kommandant des hier ankernden russischen Kriegsschiffes „Admiral Nachimow", wurde heute früh vom Prinzen Heinrich in Audienz empfangen. Zwischen den russischen und deutschen Marineoffizieren findet ein lebhafter geselliger Verkehr statt.

Köln, 17. Februar. Der neue Erzbischof Simar ist heute Nachmittag fünf Uhr hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe vom Metropolitankapitel, dem Oberbürgermeister Becker als Vertreter der Stadt, den Spitzen der Behörden und zahlreichen Abordnungen begrüßt worden. In der Stadt, die festlich geschmückt ist, läuteten die Glocken der Kirchen.

Köln, 20. Februar. Heute fand die Inthronsaition des Erzbischofs Simar statt. Nachdem im erzbischöflichen Palais die vorgeschriebenen Zeremonien, insbesondere die Uebergabe des Kreuzes durch den Senior des Domkapitels vorgenommen worden waren, geleiteten um 8 $^1/_2$ Uhr der Klerus und die katholischen Vereine den Erzbischof in feierlichem Zuge nach der Domkirche, wo dieser ein Hochamt zelebrirte.

Leipzig, 17. Februar. Der Oberlandesgerichtsrath Müller in Karlsruhe ist, wie das „Leipziger Tageblatt" meldet, an Stelle des ausscheidenden Reichsgerichtsraths Wielandt zum Reichsgerichtsrath ernannt worden.

München, 19. Februar. Wie die „Allgemeine Zeitung" von zuständiger Seite erfährt, sind die Blättermeldungen von einer Verlobung des Prinzen Rupprecht von Bayern vollständig aus der Luft gegriffen.

Der Krieg in Südafrika.

Nachrichten über neue Kämpfe liegen von allen Kriegsschauplätzen vor. General Buller in Natal hat einen neuen Vorstoß gegen Ladysmith unternommen. Im Norden der Kapkolonie werden die Engländer hart bedrängt. Das Hauptinteresse aber konzentrirt sich auf die Vorgänge auf dem westlichen Kriegsschauplatze.

Der Verlauf von Roberts Flankenmarsch ist auch heute noch keineswegs klar. Nach dem „Daily Chronicle" hätte am Donnerstag, als die sechste Division Jacobsdal geräumt hatte, um French nordwärts zu folgen, der Feind den Ort wieder besetzt. Dann erfolgte ein Angriff der 15. Brigade (vier Bataillone, denen das Freiwilligenkorps der City zugetheilt war) auf Jacobsdal. Sie nahm die Stadt nach dreistündigem Gefecht mit dem Bajonett, dem die Buren nicht standhielten. Das Bataillon Staffordshire und die City-Freiwilligen drangen zuerst in die Stadt ein. Eine weitere Depesche meldet, die 7. Division sei östlich von Koffyfontein über den Rietriver gegangen und habe den Feind vor sich her getrieben; die 9. (?) Division sei im Rücken der 6. In Jacobsdal seien nur englische Frauen und Kinder gefunden worden. — Nach der Londoner „Daily News" hat Cronje, gedeckt durch die Krümmungen des Modder-River, seinen Rückzug vollziehen können. Es scheint, als ob er zwischen zwei englischen Divisionen bei Jacobsdal durchgeschlüpft sei. Dabei haben die Engländer 78 Wagen seiner Nachhut nördlich vom Modder-River abgeschnitten. Andererseits aber hat der Burengeneral Delarey wiederum einen englischen Transportzug von 200 Wagen beim Uebergang über den Rietriver bei Waterval abgefangen. Aus Prätoria verlautet auch, daß der Nachtrab der Engländer von den Buren abgeschnitten sei, welche eine Anzahl Gefangene gemacht und eine große Menge Ochsen erbeutet hätten. — Aus „Reuter"-Berichten aus Jacobsdal vom Sonnabend geht hervor, daß der Nachtrab der abziehenden Buren in guter Ordnung marschirt; er besetzt nach einander eine Reihe Kopjes, um dem Train, der wegen Erschöpfung der Zugthiere langsam marschiren muß, das Vorwärtskommen zu ermöglichen. Nach den letzten Meldungen befinden sich die Buren in der Nähe der Klipkraals-Drift. — Die Verfolgung der Burenstreitmacht unter Cronje leitet General Kellykenny. Er hat außer den 78 Wagen der Nachhut der Buren noch einige 30 abgenommen, nachdem er durch die Hochländerbrigade verstärkt worden ist. An der Verfolgung Cronjes betheiligt sich auch General French, der Kimberley am Sonnabend bereits wieder verlassen hat. Während die Mittheilungen vom Sonnabend fast den Anschein erweckten, als ob die Burenmacht Cronjes von Kellykenny umzingelt wäre, äußert sich die „Times" am Sonntag in einem Telegramm aus Modder-River weit weniger zuversichtlich. Die Nachhut Cronjes, welche 1000 Wagen mit sich führt, hat Klipdrift und Drietput angegriffen. Dies ist wahrscheinlich der Anfang von Gefechten mit der Nachhut bis nach Bloemfontein hin. Zwei feindliche Lager haben wir genommen. Wir bedrängten die Buren im Rücken mittelst unserer Infanterie und mit der Kavallerie, welche von Kimberley wieder zum Gros gestoßen ist. — Sehr zurückhaltend führt die „Times" weiter aus: „Bis wir nicht das Schicksal von Cronjes Streitmacht kennen, können wir über den Erfolg des Lord Roberts kein abschließendes Urtheil fällen. Cronjes berittene Mannschaften werden wohl in großer Zahl entkommen, aber die Wagen, die Vorräthe und die Munition müßten den Buren abgenommen werden." Der „Standard" dagegen ist der Ansicht, daß, wenn das Ende des Krieges auch noch nicht unmittelbar bevorstehe, man doch sagen könne, es sei in Sicht." — Auch in den militärischen Kreisen Englands ist man sich des Ernstes der Lage nach wie vor bewußt. In militärischen Kreisen Londons ist man nach einer „Reuter"-Meldung vom Montag übereinstimmend der Ansicht, daß, obwohl der Marsch des Generals Roberts, soweit es sich um den Entsatz Kimberleys handelte, von Erfolg gekrönt worden sei und die Lage sich entschieden zu Gunsten der Engländer gebessert habe, der Feldzug doch offenbar jetzt erst ernstlich begonnen habe und noch viele Hindernisse zu überwinden seien, besonders die Schwierigkeiten eines gefahrvollen Marsches durch Feindesland, bei welchem die sehr weit ausgedehnte britische Verbindungslinie dem Angriffe des Feindes ausgesetzt sei. — Um General Roberts im Rücken zu decken, hat die Gardebrigade in der früheren Stellung der Buren bei Magersfontein ein Lager bezogen. Wie nothwendig diese Rückendeckung auch für die gewaltige Truppenmacht Roberts ist, ergiebt sich aus Privatmeldungen, wonach der Burenkommandant Delarey alsbald im Rücken der fliegenden Kolonne French wieder vorging, dessen Verbindungslinie abschnitt und seinen gesammten Proviant- und Munitionstrain wegnahm. Delarey steht südöstlich Jakobsdal, die Verbindungen der englischen Umgehungskolonne bedrohend. Prinsloo deckt Bloemfontein mit starken Kommandos, während Cronje Roberts gegen die befestigten Höhenzüge nordwärts zu ziehen sucht. — Die Besetzung von Jakobsdal hat sich nach der Schilderung des bei den Truppen des Feldmarschalls Roberts befindlichen Korrespondenten des „Reuterschen Bureaus" in der größten Ordnung vollzogen. Die Straßen werden von Militärpolizei abpatrouillirt. Es sei auch nicht ein Apfel von einem Baume genommen worden. Die Bewohner der Stadt seien darüber sehr überrascht gewesen, denn es sei ihnen stets gesagt worden, daß die Engländer Städte, die sie genommen hätten, ausplünderten. Jetzt begrüßten sie die Engländer als Freunde. Aus Gesprächen mit ihnen gehe hervor, daß die Freistaater des Krieges müde seien. In Jakobsdal sei ein großes deutsches Hospital, welches sich in hervorragendem Zustande befinde und sich namentlich durch die Reinlichkeit und die zuvorkommende Pflege auszeichne.

An die Bürger des Oranjefreistaats hat General Roberts eine Proklamation erlassen, in der er sagt, die britische Regierung glaube, daß der Einfall in das britische Gebiet nicht mit allgemeiner Zustimmung der Bevölkerung erfolgt sei, und sei der Ansicht, daß die Verantwortung dafür allein auf die Regierung des Freistaates falle, welche unter unheilvollen Einflüssen von außen her gehandelt habe. Großbritannien hege gegen die Freistaater kein Uebelwollen und sei bemüht, sie vor den schlimmen Folgen zu bewahren, welche die verkehrte Handlungsweise ihrer Regierung mit sich gebracht habe. Zum Schluß fordert Roberts die Bürger auf, sich weiterer Feindseligkeiten gegen die Engländer zu enthalten.

Der Befreier von Kimberley, French, der bisher Oberst war, ist zum Generalmajor, der in Kimberley eingeschlossene Oberstleutnant Kekewitch von der Königin Viktoria zum Oberst befördert worden. Die „Neue Freie Presse" erfährt aus London, daß French ebenso wie General Roberts Irländer ist.

In Natal hat General Buller seit Sonnabend wieder einen neuen, den vierten Vorstoß zum Entsatz von Ladysmith unternommen. Sein Angriff richtet sich wie bei dem mißglückten dritten Vorstoß wieder gegen den Vaalkrantz. Gleichzeitig berichtet „Reuters Bureau" vom Sonnabend aus Durban, daß auch auf dem äußersten rechten Flügel Bullers ein Kampf stattgefunden habe. In den letzten drei Tagen haben die Engländer, im ganzen 81 Mann verloren. Der Angriff auf dem rechten Flügel, den die bisherigen Meldungen betreffen, richtet sich nach Privatmittheilungen aus London gegen den Hlangwaneberg dichtöstlich von Colenso am Südufer des Tugela.

Im Zululand ist nach englischen Mittheilungen aus Durban die britische Rekognoszirungstruppe, welche wegen des Erscheinens eines starken Burenkommandos kürzlich in

---

jungen sechzehnjährigen Mädchens entgegen. Ihre Toilette machte ihr trotz aller Einfachheit viel Sorge, denn sie wußte, daß Heribert Werth darauf legte, und wollte ihm nicht gern Schande machen. Als sie am Abend des Balltages ihren Anzug beendet hatte, zog sie noch zuletzt ein Etui aus ihrem Schrank und hielt überlegend die Perlenschnur, die sie daraus entnommen, in der Hand.

„Warum soll ich sie heute nicht endlich einmal tragen?" sprach sie leise. „Die Menschen werden sich zwar wundern, woher die Tochter des armen, bis vor kurzem verschuldeten Oberst Tattenborn zu solch' kostbarem Schmuck kommt; aber wenn ich es möglich gemacht habe, unsern Verpflichtungen allen nachzukommen, ohne dies letzte Andenken meiner Mutter zu opfern, was geht es sie dann an?"

Damit legte sie die Perlenschnur um den noch immer vollen, weißen Hals und warf noch einen letzten prüfenden Blick in den Spiegel, aus dem ihr eigenes Bild ihr heute so fremd entgegenblickte, daß sie sich selbst fragte: „Ist das dieselbe Hanna, die im Frühjahr von ihren Runzeln sprach und ungläubig Giselas gutgemeinte Tröstungen darüber belächelte?"

Spät in der Nacht kehrte sie mit ihrem Vater von dem Feste zurück. Ja, es war ein Fest gewesen für sie, im wahren Sinne des Wortes! Hatte sie jemals geglaubt, noch einmal so vergnügt, so kindlich froh sein zu können? Wie herrlich war das das Tanzen gewesen! Wie stolz hatte sie sich gefühlt, als sie mit Heribert, dem elegantesten und hübschesten aller Tänzer, dahin geschwebt war, im Bewußtsein, es mit fast allen den andern jungen Mädchen aufnehmen zu können! Sie hatte ebensoviel getanzt wie jene und war ebenso gefeiert worden. Die ganze Gesellschaft war ihr mit Wohlwollen und Freundlichkeit entgegen gekommen, denn man wußte wohl in dem Städtchen, wie achtungswerth sich die Tochter des Oberst Tattenborn benommen.

(Fortsetzung folgt.)

südlicher Richtung zurückgehen mußte, durch Kavallerie und Artillerie verstärkt worden.

Im Norden der Kapkolonie ist der Kampf entbrannt auf beiden Seiten des Kriegsschauplatzes, sowohl dem General Gatacre gegenüber bei Dortrecht und Molteno, als auch im Süden von Colesberg bei Arundel, wo bisher General French operirte. Bei Dordrecht hat der englische General Brabant nach einer „Reuter"-Meldung aus dem Lager am Pirts-River vom Sonnabend nach einem heftigen, acht Stunden dauernden Gefecht mit den Buren, das den Charakter einer richtigen Schlacht annahm, „das Land zwischen Penhoek und Dordrecht vom Feinde gesäubert" mit einem Verlust von 16 Mann; acht davon wurden getödtet, darunter zwei Offiziere. Das meiste Interesse im Norden der Kapkolonie nehmen die Vorgänge bei Arundel in Anspruch, weil bei einem weiteren Vordringen der Buren südwärts die Eisenbahnlinie Nauwport—de Ar und damit die Verbindungslinie Kapstadt—de Ar—Kimberley bedroht ist.

Unter dem Verdacht, Kriegskontrebande an Bord zu führen, ist nach einer „Reuter"-Meldung vom Sonnabend aus Port Elisabeth vom englischen Kanonenboot „Thrush" der auf der Fahrt von New-York nach der Delagoabai befindliche Dampfer „Sabine" mit Beschlag belegt worden. — Welcher Nation dieses Schiff angehört, wird nicht gesagt. Zur deutschen Handelsflotte gehört die „Sabine" nicht, da nach der „Post" weder in dem Verzeichniß der deutschen Dampfer noch der deutschen Segelschiffe dieser Name angeführt ist.

Provinzialnachrichten.

Schlochau, 18. Februar. (Auf dem ersten Gange erfroren.) Der 19jährige Schuhmachergeselle Rost, der für Freitag Nachmittag als Hilfsbriefträger angenommen war, wurde gestern Nachmittag nahe am Wege auf einer Wiese in Buschwinkel (Abbau Schlochau) als Leiche aufgefunden. Er war bei großer Kälte und Schneesturm erfroren.

Lokalnachrichten.

Thorn, 20. Februar 1900.

— (Personalien.) Kreisschulinspektor Dr. Rudenick aus Gelsenkirchen in Westfalen ist als Seminardirektor nach Graudenz versetzt.

Der Rektor der evangelischen Gemeindeschule in Marienburg, Schreiber, ist zum Kreisschulinspektor in Neustadt Westpr. ernannt.

Der diätarische Gerichtsschreibergehilfe Kompa in Thorn ist zum etatsmäßigen Gerichtsschreibergehilfen bei dem Amtsgericht Gollub ernannt worden.

— (Coppernikus-Verein.) In der Aula des königlichen Gymnasiums fand gestern Nachmittag 6 Uhr die alljährliche Festsitzung des Coppernikus-Vereins am Geburtstage von Nikolaus Coppernikus statt, welche von Damen und Herren zahlreich besucht war. Die festlich bekränzte Kolossalbüste des großen Sohnes unserer Stadt war unterhalb des Katheders aufgestellt. Der Vorsitzende des Vereins Herr Professor Böthke gedachte am Eingange des Jahresberichtes des vielbestrittenen Jahrhundertwechsels und meinte, es könne dahingestellt bleiben, ob das Jahrhundert, in dessen Mitte der Coppernikus-Verein begründet wurde, sich seinem Ende nahe oder bereits einem neuen Platz gemacht habe, ob die heutige Sitzung die letzte im alten Jahrhundert oder die erste im neuen sei, jedenfalls sei Grund genug zu einem Rückblick und Vorblick gegeben. Viele nützliche Anregungen und Schöpfungen sind aus der Thätigkeit des Coppernikus-Vereins hervorgegangen. Redner wünschte, daß derselbe im neuen Jahrhundert zu einem mächtigen Baum anwachsen und Blüthen und Früchte von schönem Duft und köstlichem Safte hervorbringen möge. Die große Theilnahme an den Bestrebungen des Vereins bürge dafür, daß der Verein die richtigen Wege einschlage, um dem in Thorn stets rege gewesenen Bedürfnisse nach künstlerischer und wissenschaftlicher Bethätigung Befriedigung zu verschaffen. Der Verein zählte in dem voraufgegangenen 45. Geschäftsjahre 98 Mitglieder, 11 davon sind ausgeschieden, neu aufgenommen sind 7. Die Mitgliederzahl hat demnach um 4 abgenommen und beträgt gegenwärtig 94. Durch den Tod hat der Verein im abgelaufenen Jahre ein geschätztes Mitglied in Herrn Zahnarzt Löwensohn verloren. An Stelle des aus dem Vorstande ausgeschiedenen Herrn Mittelschullehrers Kowalski wurde Herr Kreisschulinspektor Witte zum zweiten Schriftführer gewählt. Der Verein hat 11 Vereinssitzungen abgehalten, denen jedesmal eine Vorstandssitzung voranging. Zwei Vorstands-Sitzungen wurden außerdem erfordert. Für die außerordentlich rege Betheiligung der Vorstandsmitglieder an allen Vorstandssitzungen spricht Herr Prof. Boethke ganz besonderen Dank aus. Zunächst ist die vom Verein beschlossene Herausgabe des 12. Heftes der Mittheilungen des Vereins erfolgt, in welchen ein von Herrn Regierungs-Baumeister Cuny verfaßter Artikel über alterthümliche Thorner Bauten zum Abdruck gelangte. Zu den Kosten der Drucklegung wurden dem Verein zwei Beiträge von je 300 Mark von dem Provinzialverein für Denkmalspflege bewilligt, wofür der Berichterstatter den wärmsten Dank ausspricht; 200 Mark entnahm der Verein dem Stipendienfonds, welcher zur Förderung der Landeskunde bestimmt ist. Der Ankauf der Goeppingerschen Münzsammlung und ihre Unterbringung im städtischen Museum ist auf die Initiative des Coppernikusvereins glücklich zur Durchführung gelangt. Eine Summe von 3500 Mark brachte der Verein durch eigene Propaganda auf. Inzwischen war eine Abschätzung der sehr werthvollen Sammlung auf Veranlassung des Coppernikus-Vereins durch eine Autorität erfolgt, welche den Werth auf 10 000 Mark feststellte. Der zum Ankauf der Sammlung noch fehlende Rest wurde darauf von den städtischen Behörden in liberalster Weise bewilligt. Der Werth der schönen Sammlung wird besonders zur Geltung kommen, wenn das Museum nach der Ausquartirung des Amtsgerichtes aus dem Rathhause die jetzigen unzureichenden Räume mit zweckmäßigeren und größeren vertauscht haben wird. In die städtische Museums-Kommission hat der Coppernikus 3 Mitglieder entsandt: die Herren Mittelschullehrer Jakubowski, Oberlehrer Semrau und Landgerichtsrath Bischof. An Stelle des Letzteren wurde nach dessen Fortzuge von hier Herr Landrichter Engel gewählt. — Die im Rathhausthurme hängenden, der altstädtischen Kirchengemeinde gehörigen Glocken sollten entfernt werden, nachdem die Kirche ein vollständig neues Geläut erhalten hatte und die alten Glocken somit entbehrlich waren, auch die Ansicht bestand, daß dieselben dem alten Rathhausthurm gefährlich werden könnten. Dieselben sollten zerschlagen werden, da ihre Entfernung auf andere Weise nicht angänglich war. Da aus einer Inschrift hervorgeht, daß die Glocken in Thorn gegossen sind, legte sich der Verein auf die Veranlassung der Herren Kittler, Dietrich und Kordes ins Mittel und erreichte es, daß die Glocken von der Stadt angekauft wurden und nunmehr in ihren Stühlen hängen bleiben. — An der Feier, welche an dem Denkstein des bei Mocker gefallenen russischen Offiziers gelegentlich der Uebergabe des von der russischen Regierung beschafften Gitters stattfand, nahm der Verein Theil. Die eigene Bibliothek des Vereins beträgt gegenwärtig 3000 Bände. Von Herrn Dr. Marquardt aus Breslau ist mit Hilfe zweier junger Thorner Kräfte der Katalog hergestellt worden. Von den 600 Mark betragenden Kosten der Katalogisirung entnahm der Verein 200 Mark dem Vereinsvermögen und den Rest aus den Erträgnissen der Coppernikusstiftung, welche, bisher Stipendienstiftung, bekanntlich jetzt zur Förderung der Landeskunde gereichenden Zwecken dienen soll. Die Bibliothek ist im Mittelzimmer des Artushofes untergebracht. In diesem Sommer besuchte eine große Zahl von Mitgliedern unter Theilnahme von Damen die Marienburg. Der Empfang daselbst war ein außerordentlich freundlicher. Der Bürgermeister und andere Bürger begrüßten die Ankömmlinge. Unter persönlicher Führung des Herrn Bauraths Steinbrecht wurde das Ordensschloß besichtigt. Auf der Versammlung des Gesammtvereins für deutsche Geschichte und Alterthumskunde, welche im September in Straßburg im Elsaß stattfand, war auch unser Verein vertreten. Der Jungfrauenstiftung, welche eine eigene Verwaltung hat, gehören 12 Damen und 3 Herren als Vorstandsmitglieder an. (Schluß folgt.)

— (Landwirthschaftlicher Verein Thorn.) Auf die am Mittwoch Abend 5½ Uhr im Schützenhause stattfindende Sitzung mit Vorträgen des Herrn Bamberg-Stradem über die Viehverwerthungsgenossenschaft und des Herrn v. Schütz-Zoppot über Bodenbakterien sei nochmals hingewiesen. Auch die Mitglieder der übrigen landwirthschaftlichen Vereine des Kreises sind zu der Sitzung eingeladen.

— (Vorschußverein.) In der gestrigen Jahres-Hauptversammlung, welche von 34 Mitgliedern besucht war, führte in Vertretung des Direktors Herrn Kittler Herr Stadtrath Fehlauer den Vorsitz, welcher die Rechnung pro viertes Vierteljahr und für das Jahr 1899 legte. Einnahme und Ausgabe betragen 980 047 Mk., Aktiva und Passiva 878 500 Mk. Ende des dritten Vierteljahres hatte die Mitgliederzahl 791 betragen, neu eingetreten sind 50, ausgetreten 39, sodaß sich die Mitgliederzahl am Schlusse des Jahres 1899 auf 802 stellt. Herr Stadtrath Matthes erstattete namens des Aufsichtsraths den Geschäftsbericht pro 1899. Trotz der ungünstigen Verhältnisse des Geldmarktes, die zu einer abnormen Erhöhung des Diskonts führten, hat das Geschäftsjahr für den Verein wieder einen günstigen Abschluß. Der Bruttogewinn beträgt 49 200 Mk. gegen 47 700 Mk. im Vorjahre. Es wurden im ganzen 6647 Wechsel diskontirt, 67 mehr als im Vorjahre. Verloren hat der Verein 620 Mk. durch die Wechselfälschung eines Mitgliedes; der Betreffende wurde zahlungsunfähig, und die Pfändung fiel fruchtlos aus. Die Wechselfälschung hat bereits ihre gerichtliche Bestrafung gefunden. Die Versammlung genehmigte die Rechnung und erklärte sich damit einverstanden, daß das überschießende Mitgliederguthaben von 80 000 Mk. wieder wie bisher mit 5 Proz. verzinst wird. Herr Jakob Heymann hatte Ablehnung dieses Antrages beantragt, weil die Vergünstigung nur den kapitalkräftigeren Mitgliedern zugute käme. Herr Stadtrath Fehlauer hielt dem entgegen, daß der Verein, gerade um die kapitalkräftigeren Mitglieder nicht gegen die anderen zu bevorzugen, die dividendenberechtigte Einlage durch Statut auf nur 300 Mk. festgesetzt habe, während sie in anderen Vereinen bis 3000 Mk. betrage. Wie Herr Stadtrath Matthes weiter ausführte, ist der Reservefonds um 3900 Mk. auf 80 045 Mk. gestiegen. Da er die statutenmäßige Höhe überschritten, wird wieder von der Abführung eines Zuschusses abgesehen. Von dem Brutto-Gewinn verbleibt nach den üblichen Abzügen ein Ueberschuß von 23 900 Mk. Es wird vorgeschlagen, 9 Proz. wie im Vorjahre zu vertheilen. Da das Mitgliederguthaben 202 100 Mk. beträgt, kommen 18 900 Mk. zur Vertheilung. Die Restsumme von 5700 Mk. fließt in den Spezialreservefonds, der sich dadurch auf 33 800 Mk. erhöht. Herr Stadtrath Fehlauer bemerkte, man hätte die Dividende diesmal noch höher nehmen können, aber nach den Grundsätzen einer soliden Wirthschaft müsse man bei einem Wechselbestande von über 800 000 Mk. für etwaige Ausfälle, sowie auch dafür vorsorgen, daß die Dividende auf ihrer Höhe bleiben könne, wenn im folgenden Jahre der Verdienst auch nicht so groß sei. Die Vertheilung von 9 Proz. Dividende wurde genehmigt, ebenso wiederum die Ueberweisung von 100 Mk. an die Volksbibliothek und von 50 Mk. an den Knabenhandfertigkeitsverein. Herr Eisenbahnsekretär a. D. Schmidt-Mocker hat, einen Betrag aus den Ueberschüssen an die Veteranenvereine Thorn und Mocker zu überweisen zur Unterstützung hilfsbedürftiger Kriegsveteranen, damit diese nicht den Kommunen zur Last zu fallen brauchten. Herr Stadtrath Fehlauer erwiderte, der Verein vertrete genossenschaftliche und nicht kommunale oder Staats-Interessen. Ein solcher Antrag müsse geschäftsordnungsmäßig vorher eingereicht werden, damit er erst vom Aufsichtsrath und Vorstande geprüft werde. Redner gab Herrn Schmidt für das nächste Jahr die Einreichung eines bezüglichen Antrages anheim. Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren Kaufmann Zährer, Kaufmann Gehrke und Gerichtssekretär Roczyk durch Zuruf wiedergewählt. Mittelst Stimmzettel wurden ferner auf drei Jahre wiedergewählt: Herr Kaufmann Kittler zum Direktor und die Herren Rütz, Goewe und Adolph zu Mitgliedern des Aufsichtsraths.

— (Elbschifferprüfungen.) Freitag un Sonnabend und gestern wurden unter Vorsitz des Herrn Wasserbauinspektors Niese im Tivolisaale die diesjährigen Elbschifferprüfungen abgehalten. Am Freitag wurden 12, am Sonnabend 11 Zöglinge der hiesigen Schifferschule geprüft. Von diesen bestanden 18 und erwarben sich 14 ein Patent als Segelschiffs- und Dampfbootsführer und 4 ein Patent als Segelschiffsführer. Am gestrigen Schlußtage erschienen noch 18 Prüflinge. Von diesen bestanden 14, nämlich ein Zögling der hiesigen Schifferschule, 5 andere hiesige und 8 auswärtige Schiffer. Von den letzteren waren 5 aus Güsterbüse bei Küstrin und je einer aus Usch, Kl. Bartelsee und Bromberg. Von den 14 Bestandenen des dritten Prüfungstages erwarben sich 13 ein Patent als Segelschiffsführer und einer ein Patent als Segelschiffs- und Dampfbootführer. Im Ganzen haben dieses Jahr 41 Schiffer sich der Elbschifferprüfung unterzogen, von denen 32 bestanden. (15 mit Patent für Segelschiff und Dampfboot und 17 mit Patent nur für Segelschiff.) Von den 32 Bestandenen waren 19 Zöglinge der hiesigen Schifferschule. Bei der Prüfung wurde hauptsächlich Gewicht gelegt auf Rechnen und den Schriftwechsel im Verkehr mit den Behörden. Dabei zeigte sich ganz besonders der hohe Werth des Besuches einer Schifferschule. Aus derselben gehen Schiffsführer hervor, welche vertraut sind mit den gesetzlichen Vorschriften und mit der Beschaffenheit der Ströme des deutschen Reiches.

— (Künstlerkonzert.) Ein außerordentlicher Kunstgenuß steht uns am nächsten Montag bevor. In dem großen Saale des Artushofes findet an diesem Tage ein Konzert der Geigenvirtuosin Frida Crampe aus Berlin, der Opern- und Konzertsängerin Marie Voigt (Sopran) aus Leipzig unter Mitwirkung der Klavierkünstlerin Tilly Heffter statt. Den Konzertgeberinnen geht ein bedeutender Ruf voraus. Ein Konzert der Geigenkünstlerin Frida Crampe in der Singakademie in Berlin wurde durch den Besuch Ihrer Majestät der Kaiserin ausgezeichnet. Fräulein Crampe, die schon als Dreizehnjährige durch ihre öffentlichen Leistungen Aufsehen erregte, ist eine Schülerin Professor Joachims.

— (Drei Opfer des Schneesturms.) Dem heftigen Schneesturm am Freitag sind in unserem Osten drei Personen zum Opfer gefallen. An anderer Stelle theilen wir mit, daß der Hilfsbriefträger Rost in Schlochau erfroren ist. Ein weiteres, noch größeres Unglück hat sich in der Gegend von Bromberg ereignet. Die beiden Fleischer, Gebrüder Fellmuth aus Netzdorf, welche am Freitag in Labischin zum Wochenmarkte gewesen waren, kamen infolge des fürchterlichen Schneesturmes vom Wege ab, geriethen bei Eichhorst mit ihrem Gefährt, auf welchem sich auch ein Rind und ein Schwein befand, in die Netze und ertranken. Beide Brüder waren verheirathet. Der ältere hinterläßt eine Frau mit vier Kindern, der jüngere eine Frau mit einem Kinde.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel am 20. Februar: bei Thorn 2,14 morgens (gestern 2,46), mittags 2,10, Fordon 2,22, Culm 2,10, Graudenz 2,68, Kurzebrack 3,16, Pieckel 3,48, Dirschau 3,80, Einlage 2,80, Schiewenhorst 2,44 Mtr. Wasserstände der Nogat: Marienburg 1,70, Wolfsdorf 1,68 Mtr. — Eisverhältnisse unverändert.

Aus Warschau wird telegraphisch gemeldet: Wasserstand hier heute 2,72 Mtr. (gegen 2,67 Mtr. Mtr. gestern).

---

1 **Mocker**, 19. Februar. (Besitzwechsel. Ueberfall.) Der Hausbesitzer Johann Sadowski von hier hat sein Grundstück Bergstr. 49 am 16. d. Mts. an den Schlossermeister Heise in Thorn für den Preis von 13 800 Mk. verkauft. — Am Sonntag den 18. d. Mts. war in dem Kruge zu Bielawy Tanzvergnügen, an welchem sich auch der Fleischer Felix Janiszewski von hier und der Arbeiter Julius Liebert aus Rubinkowo betheiligten. Im Gastzimmer befand sich u. A. auch der Förster des Gutes Bielawy. Als nun um Mitternacht der Förster seine Doppelflinte umhängte und den Heimweg antrat, folgten Janiszewski und Liebert dem Ahnungslosen. Unweit des Kruges wurde der Förster von den Beiden angefallen und mit Messern schwer verwundet. Unter Mitnahme des Gewehrs verschwanden dann die beiden Kumpane nach Hause. Der Förster wurde später besinnungslos aufgefunden und nach seiner Wohnung geschafft. Da der Verdacht sich sofort auf die beiden mit Zuchthaus und Gefängniß vorbestraften Janiszewski und Liebert richtete, so wurden beide heute Abend in Rubinkowo in der Wohnung des Liebert von zwei hiesigen Polizeibeamten verhaftet und gefesselt in das Amtsgefängniß hier eingeliefert. Janiszewski, der noch nicht lange aus dem Zuchthause entlassen ist, steht hier gegenwärtig unter Polizeiaufsicht.

Der Grubenarbeiterausstand

Im Grubenrevier **Halle** ist am Sonntag in einer Versammlung der Grubenarbeiter in Ammendorf der Ausstand beschlossen worden. Eine Versammlung in Dölau beschloß, ihre Entscheidung von dem Beschluß einer Versammlung in Nietleben abhängig zu machen.

Im **Zwickauer** Grubenrevier ist auf allen Gruben eine Bekanntmachung der Grubenverwaltungen angeschlagen, wonach die Arbeiter, welche bis zu diesem Dienstag die Arbeit nicht wieder aufgenommen haben, entlassen sind.

Mit Rücksicht auf die Kohlennoth hat der Rath der Stadt Leipzig zur Ersparung von Beleuchtung und Heizung die Bureaustunden in den städtischen Kanzleien von diesem Montag ab einzuschränken beschlossen. Die mit Rücksicht auf die Kohlennoth angeordnete Betriebsbeschränkung der sächsischen Staatsbahnen beläuft sich auf ein Fünftel der täglichen Kilometerleistungen.

Neueste Nachrichten.

Danzig, 20. Februar. Nach einer an die „Danziger Zeitung" gerichteten Mittheilung des kommandirenden Generals des 17. Armeekorps Exzellenz von Lentze sind die Blättermeldungen über seinen Abgang unbegründet. Er reichte kein Abschiedsgesuch ein.

Berlin, 20. Februar. Nach einem Ministerialerlasse ist für dieses Jahr gestattet, daß die ausländischen polnischen Saisonarbeiter, die sonst erst zum 1. März in Beschäftigung genommen werden dürfen, schon jetzt zugelassen werden.

Brünn, 19. Februar. Im Rossitzer Braunkohlenrevier wird voll gearbeitet.

Prag, 19. Februar. Der gestrige Sonntag ist überall ruhig verlaufen. Der Ausstand in den böhmischen Revieren ist stationär.

London, 19. Februar. Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Sterkstroom von gestern Abend gemeldet, daß die Buren sich zurückziehen und daß die Division des Generals Brabant infolgedessen in Dordrecht einrücke.

London, 20. Februar. Nach den „Daily News" haben die Engländer jetzt alle Hügel vor Colenso diesseits des Tugela besetzt. Auch der Hangwane sei vom Feinde geräumt. Nach Meldung aus burischer Quelle sind dagegen die Engländer vollständig zurückgeschlagen.

London, 20. Februar. Der „Standard" sagt in einem Leitartikel: Gerüchten zufolge, die andauernd gestern Abend im Unterhause umliefen, hat General French die von ihm verfolgten feindlichen Truppen bereits überholt und das Burenheer von seinem Operationsziel bei Bloemfontein abgeschnitten. Der „Standard" ist der Ansicht, daß wenn dieses wirklich der Fall sein sollte, die Westarmee der Buren aufgehört hat zu existiren. — „Daily Chronicle" meldet aus Modderriver vom 18. ds.: Kommandant Delarey macht Anstrengungen, von Colesberg aus dem General Cronje zu Hilfe zu kommen dadurch, daß er die Verfolgung Cronjes seitens der britischen Truppen auf dem rechten Flügel verzögert.

Pretoria, 20. Februar. Der Reutersche Korrespondent in Colesberg meldet: Ich begleitete Donnerstag die Buren, welche den Bahnhof von Rensburg angriffen. Wir stießen auf 2 Kompagnien des Wildshire-Regiments, welche sich auf den benachbarten Kop zurückzogen. Es gelang den Buren, alle außer drei Mann gefangen zu nehmen. Die Zahl der Todten und Verwundeten ist noch nicht bekannt, jedoch sind von 200 Mann des Wildshire-Regiments 142 Mann, darunter 44 Verwundete, gefangen genommen. Die englische Nachhut bei Rietfontein eröffnete das Feuer inzwischen und zwang die Buren, die Verwundeten im Stiche zu lassen, um sich zu vertheidigen. Die Engländer wurden später gezwungen, sich zurückzuziehen. Gegenwärtig halten die Buren die englischen Stellungen bei Rietfontein besetzt.

Arundel, 18. Februar. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Kommandant Pretorius (dem ein Bein amputirt worden) und drei andere verwundete Burenoffiziere sind heute hier an die Buren ausgeliefert worden.

Masern (Basutoland), 17. Februar. Unter den Burentruppen aus dem Oranje-Freistaat herrscht der Unterleibstyphus epidemisch. Namentlich viele sind der Krankheit vor Kimberley und in Colesburg erlegen. (Und wie steht es mit der Gesundheit der englischen Truppen?) Die Regierung von Transvaal sendet große Truppenmassen nach dem Freistaat.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	20. Febr.	19. Febr.
Tend. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216–40	216–50
Warschau 8 Tage	216–10	215–90
Oesterreichische Banknoten .	84–55	84–55
Preußische Konsols 3 % . .	87–30	87–50
Preußische Konsols 3½ % .	97–50	97–75
Preußische Konsols 3½ % .	97–50	97–75
Deutsche Reichsanleihe 3% .	87–30	87–60
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	97–50	97–70
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	84–90	84–90
Westpr. Pfandbr. 3½ % " "	93–70	93–80
Posener Pfandbriefe 3½ % .	94–60	95–00
4 % . .	101–40	101–40
Polnische Pfandbriefe 4½ %	—	—
Türk. 1% Anleihe C . . .	27–00	26–75
Italienische Rente 4% . . .	94–40	—
Rumän. Rente v. 1894 4% .	83–60	83–60
Diskon. Kommandit-Antheile	195–00	194–75
Harpener Bergw.-Aktien . .	234–80	230–50
Nordd. Kreditanstalt-Aktien .	125–60	126–00
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März .	$78\frac{5}{8}$	$78\frac{3}{8}$
Spiritus: 70er loko	47–20	47–20

Bank-Diskont 5½ pCt., Lombardzinsfuß 6½ pCt. Privat-Diskont 4½ pCt., Londoner Diskont 4 pCt.

Berlin, 20. Februar. (Spiritusbericht.) 70er 47,20 Mk. Umsatz 25000 Liter. 50er loko —,— Mk. Umsatz — Liter.

Königsberg, 20. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 60 inländische, 80 russische Waggons.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, 21. Februar 1900.

Gemeinschafts-Versammlung des „Blauen Kreuzes." Mocker Lindenstr. 39 bei Telke Abends 8 Uhr: Gebetsstunde.

Evangelische Kirche zu Podgorz Konfirmandenzimmer Abends ½8 Uhr Bibelstunde. Pfarrer Endemann.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es hat sich herausgestellt, daß die **Laufbrücke über die sog. polnische Weichsel** schadhaft geworden ist, sodaß das Betreten der Brücke im allgemeinen Sicherheits-Interesse bis zur Vollendung der Reparatur-Arbeiten nicht gestattet wird.

Indem wir das Publikum hierdurch vor dem Betreten der Brücke warnen, machen wir darauf aufmerksam, daß Beschädigungen der Sperrvorrichtungen strafrechtlich verfolgt werden.

Thorn den 20. Februar 1900.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die im Januar cr. fällig gewesenen Beiträge zur städtischen Feuersozietäts-Kasse für das Jahr 1900 sind binnen 8 Tagen, bei Vermeidung zwangsweiser Einziehung an unsere Kämmerei-Hauptkasse zu entrichten.

Thorn den 16. Februar 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung ist am 1. März d. Js. eine **Polizei-Sergeantenstelle** zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1200 Mk. und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mk. bis 1500 Mk. Außerdem werden 10 pCt. des jeweiligen Gehalts als Wohnungsgeldzuschuß und 132 Mk. Kleidergelder pro Jahr gewährt.

Während der Probedienstzeit werden 85 Mk. monatliche Diäten und das Kleidergeld gezahlt.

Die Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung voll angerechnet.

Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht, Bewerber muß sicher schreiben und einen Bericht abfassen können.

Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben Zivilversorgungsschein, Lebenslauf, militärisches Führungs-Attest sowie etwaige sonstige Atteste nebst einem Kreisphysikats-Gesundheitsattest mittelst selbst geschriebenen Bewerbungsschreibens bei uns einzureichen.

Bewerbungen werden bis zum 12. März d. Js. entgegengenommen.

Thorn den 8. Februar 1900.

Der Magistrat.

Versteigerung.

Freitag den 23. Februar cr.,
von 10 Uhr morgens ab
werden im hiesigen Bürger-Hospital Nachlaßsachen versteigert.

Der Magistrat.

Feinste Tafel-Butter

der Molkerei **Leibitsch,**
täglich frisch, empfiehlt
Carl Sakriss,
Schuhmacherstraße 26.

Vortheilhafter Kauf!
Grundstück,

gute Lage Thorn's, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres durch den Bevollmächtigten

v. Besorowski, Schönsee.

12000 Mk.

zur zweiten Stelle auf ein städtisches Grundstück zu zediren gesucht. Gefl. Angebote unter **Nr. 2710** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

1500—2000 Mk.

werden auf sichere Hypothek sofort gesucht. Zu erfragen bei Herrn

C. A. Guksch. Breitestr.

Gesucht

3000 Mk. von sofort oder 1. März. Meldungen schriftlich unter **Nr. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Trockenes Kleinholz

unter Schuppen lagernd, stets zu haben bei **A. Ferrari,**
Holzplatz an der Weichsel.

Ein langer Spiegel,

1 Bettgestell mit Matratze sowie andere Möbel billig zu verkaufen. Mocker, Linden- und Feldstr.-Ecke.

Wwe. Nadolski.

Kutschwagen (Halbverdeck), gut erhalten, billig zu verkaufen. **Gasthaus Barbarken.**

Ein Vogelbauer in der Größe

eines Schilderhauses, sowie ein **Blumentisch** mit **Aquarium** umzugshalber billig zu verkaufen.

F. Wittkowski, Pionier-Kaserne.

Ein Lehrling,

der die Bäckerei erlernen will, kann sofort eintreten.

J. Rysiewski, Bäckermeister, Coppernikusstraße 25.

Ein nüchterner Kutscher

gesucht, der in Thorn und Umgegend bescheid weiß. **Strobandstr. Nr. 20.**

Ein jüngerer
Hausdiener

kann sich melden per 1. 3. bei
O. Scharf, Breitestraße 5.

Preußische Zentral-Bodenkredit-Aktien-Gesellschaft Berlin.

Für obige Gesellschaft vermittele ich

erststellige Amortisations-Darlehne

auf ländliche Besitzungen zu zeitgemäßen Bedingungen. Provision ist an mich nicht zu zahlen.

Thorn, im Februar 1900.

C. A. Guksch.

W. Spindler,
Berlin und Spindlersfeld bei Coepenick.
Färberei
und chem. Waschanstalt.
Annahme in Thorn bei A. Böhm,
Brückenstrasse 32.
Versandt: Dienstag und Freitag.



Ein
Weltwunder!
Für 7 Mk. 20 Pfg.

eine von echtem Silberblech gesetzl. gestemp. Damen-Rem.-Uhr mit zwei schön verkupferten Goldrändern, geschmackvoll gepreßt, mit zwei Messingzeigern, ohne Charnier, mit Zeigerstellung und Glas über dem Zifferblatt, prima Werk (Marke **JUX**) auf einen Stein (Glas) gehend, Garantie bis der Kunde draußen ist, (dieselbe Uhr wird von hiesiger Konkurrenz für 8 Mk. 50 angepriesen) verkaufe für obigen Preis, solange der Vorrath reicht. Großes Lager in reellen Schweizer Fabrikaten zu den bekannten billigen Preisen.

Louis Joseph,
Uhrmacher,
Seglerstrasse.

Selten gebotene grosse Treffer für solch niedrigen Einsatz!
Zweite und letzte
Aachener Dombau-
und Krönungshaus-
Geld-Lotterie
Nur 210000 Loose.
Ziehung 8., 9. u. 10. März 1900
Im glücklichsten Falle ist der grösste Gewinn Mark
500,000

(keine grösseren) Briefmarken nehmen wir in Zahlung. 5, 10, 20, 25, 30, 40, 50 Pf.-

1	Special-Prämie		300000
1	Gewinn à		200000
1	à		100000
1	à		50000
1	à		25000
1	à 10000	=	10000
5	à 5000	=	25000
10	à 3000	=	30000
20	à 1000	=	20000
30	à 500	=	15000
50	à 300	=	15000
100	à 100	=	10000
200	à 50	=	10000
500	à 30	=	15000
8000	à 15	=	120000

Baar ohne Abzug zahlbar.
Aachener Loose:
1/1 M. 10, 1/2 M. 5, 1/4 M. 2.50
Porto und Liste 30 Pf. extra,
ferner die beliebten
Stettiner Pferde-Loose
à 1 M., 11 Loose 10 M.
empf. u. vers. auch unter Nachnahme — die billigste u. sicherste Bestellung ist Post-Anweisung — das General-Debit:
Lud. Müller & Co.
Bank-Geschäft **Berlin C.,** Breitestr. 5.
Telegr.-Adr.: Glückmüller.

Bachestr. 12, part., gut möblirtes Zimmer nebst Kabinet und Burschengelaß zu verm.

2 unm. Z. m. Burscheng. z. v. Hohestr. 7.

Nur
noch kurze Zeit:
Ausverkauf
meines Tapisserie- und
Kurzwaarenlagers
zu billigen Preisen.

Die **Ladeneinrichtung** ist im ganzen oder getheilt zu verkaufen.

A. Petersilge.



Auf die Tischweinmarken und Dessertweine:

Gloria roth	70 Pf.	pr. Flasche incl. Glas.
Gloria weiss	70 „	
Gloria extra roth	85 „	
Perla d'Italia roth	100 „	
Perla d'Italia weiss	100 „	
Flora roth	115 „	
Chianti roth	125 „	
Perla Siciliana 1/2 Lfl.	200 „	
Marsala	200 „	
Vermouth di Torino	200 „	

wird die Aufmerksamkeit des P. T. Publikums aus dem Grunde gelenkt, weil diese Weine in Berücksichtigung des billigen Preises ganz außerordentlich preiswürdige Qualitäten repräsentiren.

Zu beziehen in Thorn durch
E. Szyminski,
Kolonialwaaren-Handlung.

Original-Füllungen der Gesellschaft kosten 10 Pf. per Flasche mehr.
Man achte auf Firma und Schutzmarke.

Oswald Gehrke's
Brust-Karamellen
sind die **besten** gegen **Husten** und **Heiserkeit.**

Ueberzeugen Sie sich, dass meine
Deutschland-Fahrräder
u. Zubehörtheile
die besten und dabei
die allerbilligsten sind.



Wiederverkäufer gesucht.
Haupt-Katalog gratis & franco.
August Stukenbrok, Einbeck
Erstes u. grösstes Special-Fahrrad-Versand-Haus Deutschlands.

Mieths-Kontrakts-
Formulare,
sowie
Mieths-Quittungsbücher
mit vorgedrucktem Kontrakt,
sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

1 Wohnung,

3. Etage, 2 Zimmer, Kabinet und Zubehör vom 1. April ab zu verm. Coppernikusstraße 39.

Victoria-Garten.

Vom 1. bis 11. März, abends 8 Uhr:

von Satorski's Kriegs-Festspiele.

Der Krieg 1870/71 in 56 lebenden Bildern mit deklamatorischem Text.

Hier noch nicht dagewesen!

Ueberall mit kolossalem Beifall aufgenommen! Großartige Wirkung!

Preise der Plätze:

Nummerirter Sitz:	im Vorverkauf 1,25 Mk.,	an der Abendkasse	1,50 Mk.
II. Platz:	„ „ 0,75 „	„ „ „	1,00 „
Saalplatz:	„ „ 0,50 „	„ „ „	0,60 „
Gallerie:	nur an der Abendkasse 25 Pf.		

Kriegervereine des Bezirksverbandes Thorn, Militär vom Feldwebel abwärts und Schulen nach besonderer Vereinbarung.

Vorverkauf: In der Filiale des Herrn **A. Glückmann-Kaliski** im **Artushof** und in der Zigarrenhandlung des Herrn **Herrmann,** Elisabeth- und Bachestraße-Ecke.

Der Ertrag ist bestimmt z. Th. zur Unterstützung von hilfsbedürftigen Kriegern, sowie deren Wittwen und Waisen, z. Th. für das Kaiser Wilhelm-Denkmal und z. Th. zur Deckung der Unkosten für das in diesem Jahre stattfindende 25jährige Stiftungsfest des Kriegervereins.

Zu zahlreichem Besuch laden ergebenst ein

der Vorstand des Kriegervereins und der Festspiel-Ausschuss.

J. A.: **Maercker,** Vorsitzender.

Guten,
kräftigen Mittagstisch
in und außer dem Hause zu soliden Preisen empfiehlt
S. Cylkowski, Hotel Museum.

Privatmittagstisch und Abendbrot wird billig verabfolgt. Zu erfr. in der Geschäftsstelle dieser Ztg.

Großer Laden

nebst angrenzender Wohnung, **beste Geschäftslage,** sowie ein kleiner Hausflurladen und eine Wohnung, 2. Etage, im Hause Breitestraße 23 zu vermiethen. Näheres daselbst im Laden und bei **J. Nowak.**

In dem Neubau Araberstr. Nr. 5 sind noch drei Wohnungen, bestehend aus drei Zimmern, Küche und reichl. Zubehör, und eine **Mansardenwohnung,** bestehend aus 3 Zimmern 2c., wie vor; ferner **zwei Keller,** die als Lagerräume bezw. Werkstätte eingerichtet werden können, zu vermiethen.

W. Groblewski,
Culmerstr. 5.

Pt.-Wohnung oder 1. Etage,

bestehend aus 5 Zimmern und Zubehör vom 1. April 1900 zu vermiethen. **Brückenstraße 4.**

Zum 1. April 1900
Baderstr. 23, 2. Et.,
bestehend aus 6 Stuben zu verm.
Ph. Elkan Nachfl.

Infolge Fortzuges
ist die aus 6 Zimmern mit allem Zubehör bestehende
I. Etage
in meinem Hause, **Breitestraße 6, bisher von Herrn Generalagenten Freyer bewohnt,** vom 1. April zu vermiethen. Zu erfragen daselbst, 2 Tr.

Gustav Heyer.

Die bisher von Herrn Kreisbauinspektor **Morin** innegehabte Wohnung von 8 Zimmern, Küche und Zubehör ist im ganzen oder getheilt vom 1. April 1900 zu vermiethen.

J. Murzynski,
Gerechtestr. 16.

Herrschaftliche Wohnung

von 3 großen Zimmern nebst allem Zubehör, Hochparterre, eventl. Pferdestall vom 1. April zu vermiethen.

R. Schultz, Friedrichstraße 6.

In unserem Hause, **Breitestraße 37, 3. Etage**
Eine Wohnung,
5 Zimmer, Balkon, Küche mit allem Nebengelaß, bisher von Herrn **Justus Wallis** bewohnt, per sofort zu vermiethen.

Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.

Herrschaftliche Wohnung,

I. Etage, Bromberger Vorstadt, Schulstraße Nr. 11, bis jetzt von Herrn Major **Zillmann** bewohnt, ist von sofort oder später zu vermiethen.

Soppart, Bachestr. 17.

Parterre-Wohnung, 5 Zimmer, Zubehör, Veranda, Garten, Pferdestall, 1 auch 2 Zimmer z. Bur. oder and. Zwecken zu vermiethen.

Th. Roggatz, Culmer Chaussee 10, I.

Wohnung,

5 Zimmer nebst Zubehör, 3. Etage, sowie 2 kleine Wohnungen, vom 1. April d. Js. zu vermiethen. Baderstraße 7, part. oder 1. Etage zu erfragen.

Altstädt. Markt 20, 1. Etage, 6 Zimmer und Zubehör zu vermiethen, **L. Beutler,** 2. Etage.

1 Mittelwohnung

vom 1. April 1900 zu vermiethen. **Coppernikusstr. 23.**
Zu erfragen bei **Wollak,** 4 Treppen.

Der
katholische Gesellen-Verein
in **Thorn** veranstaltet am
Sonntag, 25. Februar d. Js.
im Saale des
Viktoriagartens
ein
Vergnügen
mit Theateraufführung.
Programm:
I.
Wiesław
czyli
wesele krakowskie.
Ein Akt.
II.
Handwerk hat goldenen Boden.
Ein Akt.

Preise der Plätze: Reservirter Platz 1,25 Mk., 1. Platz 1,00 Mk., 2. Platz 75 Pf. Stehplatz 50 Pf., Gallerie 30 Pf.

Billets sind nur an der Kasse zu haben. Anfang der Theateraufführung um 7 Uhr abends, Kasseneröffnung 6½ Uhr.

Zum Schluß:
TANZ.
Um zahlreichen Besuch bittet der Vorstand.

Heute, Mittwoch, den 21., von 6 Uhr abends ab:
Flaki.
von Barczynski,
Brombergerstraße.

Eine gangbare
Fleischerei
ist zu vermiethen.
Kl.-Mocker, Schützstr. 3.
L. Casprowitz.



Möbl. Zimm. für 1 od. 2 Herren zu verm. Gerberstraße 13/15, Gartenhaus I r.

Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke 138

ist die 1. Etage, bestehend aus 6 Zim., Küche, Bad 2c. eventl. Pferdestall, billig zum 1. April zu vermiethen. Näheres im Erdgeschoß.

Herrschaftliche Wohnung,

6 Zimmer nebst Zubehör, 1. Etage, Bromberger Vorstadt, Schulstr. 10/12, bis jetzt von Herrn Oberst Protzen bewohnt, ist von sofort oder später zu vermiethen.

Soppart, Bachestraße 17.

Wilhelmsplatz 6,

3. Etage, 5 Zimmer, Badezimmer 2c., seit 4 Jahren von Frau Oberbürgermeister **Wisselinck** bewohnt, per 1. April cr. — Mark 850 per anno — zu vermiethen.

August Glogau.

Herrschaftliche Wohnung,

5 Zimmer, Badeeinrichtung und allem Zubehör, 3. Etage, ist fortzugshalber vom 1. April cr. zu vermiethen.

A. Kirmes, Elisabethstraße.

Renovirte Wohnungen für 360, 300, 240 und 200 Mk. pro Jahr. Heiligegeiststraße 7/9.

Herrschaftliche Wohnung,

7 Zimmer, Badestube zu vermiethen. **Gerechtestraße 21.**

1 Mittelwohnung,

4 Zimmer mit Zubehör, Preis 385 Mk., vom 1. April z. v. Schulstr. 22, II.

Wohnungen
Bäckerstraße 16, I.

Wohnung für 44 Thlr. v. sof. z. v. **Dopslaff,** Heiligegeiststraße 17.

Landwehr-Verein.

Freitag, 23. Februar 1900,
abends 8 Uhr,
im Schützenhause:
Abschiedsfeier
für den
scheidenden Vorsitzenden des Vereins,
Herrn Staatsanwalt Rothardt.
Der Vorstand.

Krieger-Verein.

Es müssen sich schleunigst noch etwa **20 Kameraden** (beim Kameraden **Mausolf**) **melden,** welche bei den **Festspielen vom 1. bis 11. März mitwirken wollen.** (Proben 26. bis 28. Febr.) Wir bemerken, daß jeder Mitwirkende bis zu 5 Freibillets für seine Angehörigen erhält.

Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Donnerstag den 22. Februar,
abends 8½ Uhr
großer Schützenhaussaal:
Vortrag
des Herrn Prof. Dr. Witte über:
Friedrich Rückert.
Gäste (auch Damen) sind willkommen.
Der Vorstand.

Concert-Tournée
Impresario Georg Zimmermann.
Montag den 26. Febr. 1900,
abends 8 Uhr,
im großen Saale des Artushofes:
Einmaliges
Concert
gegeben von
Fräulein Frieda Crampe,
Violinvirtuosin, Berlin,
unter Mitwirkung der Opern- und Concertsängerin
Fräulein **Marie Voigt,** Sopran, Leipzig,
am Klavier: Frl. **Tilly Heffter,** Leipzig.

Billets im Vorverkauf in der Buchhandlung von **Walter Lambeck:** Numm. Platz 2 Mk., Stehplatz 1 Mk., Schülerkarten 50 Pf. Familienbillets (3 Plätze) numm. 5 Mk.

Abendkasse: 2,50, 1,25 Mk., Schülerkarten 50 Pf.

Gefunden

1 Sack Futtermehl. Abzuholen gegen Erstattung der Insertionskosten

Mocker, Wasserstraße 14.

Täglicher Kalender.

1900.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	—	—	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	—	—	—
	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
März . .	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
April . .	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
Mai:	—	—	1	2	3	4	5

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 43 der „Thorner Presse“

Mittwoch den 21. Februar 1900.

Provinzialnachrichten.

Die nach dem Genusse einer Blaubeersuppe erkrankten Mitglieder einer Familie in Schwetz sind wiederhergestellt. Die Köchin dagegen ist an Vergiftung gestorben. Apotheker N. in Schwetz untersuchte den Rest der fraglichen Suppe, sowie die verwendeten Beeren, hat aber keinerlei giftige Stoffe gefunden. — Der Schnee lag in Mogilno am Sonnabend früh einen Meter hoch. In Landsberg a. W. herrschte ein Schneesturm wie seit Jahrzehnten nicht. Die elektrische Straßenbahn mußte zeitweise den Verkehr einstellen. — Die Firma Petzold u. Ko. in Inowrazlaw hat ihre zweite Sendung zur Pariser Weltausstellung, bestehend aus einem mächtigen Unterkessel mit 2 Flammwellrohren, am Freitag expedirt. Der 6,7 Meter lange Kessel (Durchmesser 2,3 Meter), welcher komplett ca. 44000 Kilogr. wiegt, wird mit einer Reihe anderer Kessel eine Dampfmaschine von 2000 Pferdekräften treiben, welche als Krafterzeuger für die elektrische Beleuchtung der Ausstellung thätig sein wird. — In Culm ist eine Wohlfahrtseinrichtung für Wöchnerinnen getroffen worden. Es sind vorläufig drei Wanderkörbe beschafft, die im Rathhause verwahrt werden sollen. In einem emaillirten Deckeleimer befinden sich außer einer Waschschüssel die erforderlichen Wäschestücke und ein Hemd. Letzteres behält die Wöchnerin als Geschenk, alles übrige wird auf Veranlassung der Hebamme unentgeltlich geliehen. Die Fürsorge für diese Einrichtung, sowie weiter für die Verpflegung der Wöchnerin, Besorgung der Kinder, Reinigung der Wohnung haben die Vorstände der hiesigen Wohlthätigkeitsvereine in einer von dem Herrn Magistratsdirigenten einberufenen Versammlung gemeinsam zu übernehmen beschlossen. Anregung zu der Einrichtung hat ein Vortrag gegeben, den Herr Regierungs- und Medizinalrath Dr. Deneke im Jahre 1898 in Stralsund gehalten hat.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 21. Februar 1862, vor 38 Jahren, starb zu Weinsberg Justinus Kerner. Schon als junger Mediziner vertiefte er sich in das geheimnißvolle Wesen der Natur, in das Romantische und Mystische. Berühmt ist sein Buch: „Die Seherin von Prevorst“. Zu seinen Gedichten gehört das wohlbekannte: „Wohlauf nun getrunken den funkelnden Wein!“ K. wurde am 18. Oktober 1786 in Ludwigsburg geboren.

Thorn, 20. Februar 1900.

— (Sommerfahrplan der Marienburg-Mlawkaer Bahn.) Die Marienburg-Mlawkaer Bahn beabsichtigt, ihren Sommerfahrplan bedeutend zu verbessern. Während bisher zwischen Marienburg und Dt.-Eylau nur vier Züge verkehrten, wird auf dieser Strecke noch ein fünfter Zug eingelegt werden. In der Richtung nach Marienburg werden ebenfalls fünf Züge verkehren; auch werden die meisten Züge mit größerer Beschleunigung fahren. Ferner wird zwischen Dt.-Eylau und Löbau zum Anschluß an den auf der Strecke Thorn-Insterburg zur Einrichtung gelangenden D-Zug ein besonderer Dampfwagen mit 2. und 3. Klasse, aus Dt.-Eylau 5.40, in Löbau 6.40 abends, verkehren.

— (Gustav Adolf-Verein.) Der westpreußische Provinzialverein hat im letzten Berichtsjahre dem Zentralvorstande zur freien Verfügung gestellt 4452,84 Mark und demselben an Unterstützungen 890 Mark zum Versandt übergeben. Direkt an Unterstützungen versandte der Provinzialverein 19015,20 Mark, sodaß die Summe seiner sämmtlichen Aufwendungen 24358,04 Mark betrug, darunter 1563,46 Mark von Frauen-Vereinen. Die Gesammtaufwendungen des westpr. Vereins seit seinem Bestehen haben 263982,67 Mark betragen. — Der ostpreußische Provinzialverband hat im letzten Berichtsjahre dem Zentral-Vorstande zur freien Verfügung gestellt 5958,29 Mark und demselben an Unterstützungen 3138 Mark zum Versandt übergeben. Direkt an Unterstützungen versandte der Verein 9209,94 Mark, sodaß der Provinzialverein im ganzen 18298,23 Mark verwendete, darunter 489,60 Mark von Frauen-Vereinen. Die Gesammt-Aufwendungen des ostpr. Provinzial-Vereins seit seinem Bestehen haben 792225,12 Mk. betragen.

— (Im Handwerkerverein) hält am nächsten Donnerstag Herr Kreisschulinspektor Professor Dr. Witte einen Vortrag über Friedrich Rückert.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landrichter Woelfel. Als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Heinrich, Amtsrichter Erdmann, Landrichter Seyffarth und Gerichtsassessor Pauly. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Weißermel. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtsdiätar Kompa. — Zur Verhandlung standen 7 Sachen an. Zunächst betrat der bereits sechsmal wegen Diebstahls vorbestrafte Arbeiter Jakob Jarzembowski aus Culmsee unter der Beschuldigung, den Handlungsgehilfen Piontek und Cyrkel aus Culmsee eine Menge Kleidungsstücke, eine Taschenuhr, eine Sparbüchse mit 32 Mark Inhalt und andere Gegenstände gestohlen zu haben, die Anklagebank. Der Angeklagte war durchweg geständig. Er wurde zu 3 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. — Sodann hatten sich der Schiffer Albert Mascheidowski, der Arbeiter Wilhelm Hurlin, der Arbeiter Franz Rutkowski, der Arbeiter Leo Ubertowski und der Schiffer Franz Ubertowski, sämmtlich aus Culm, wegen Hausfriedensbruchs, Körperverletzung, Beleidigung, Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Erregung ruhestörenden Lärmes zu verantworten. Nach der Anklage sollen sich die Angeklagten in zwei verschiedenen Gruppen gegen die Vorschriften des Stafgesetzbuches vergangen haben. In dem einen Falle handelte es sich um einen Skandal, den die Angeklagten Franz Rutkowski, Wilhelm Hurlin, Leo Ubertowski und Franz Ubertowski am 16. Dezember 1899 im Rathke'schen Gastlokale in Culm provozirten. Hier insultirten sie die Arbeiter Ernest und Anton Lewandowski, sowie den Korbmacher Mallon aus Culm, schlugen auf diese ein und lärmten, nachdem sie aus dem Lokale gewiesen waren, auf der Straße umher. Als daraufhin die Festnahme des Rutkowski und des Hurlin erfolgen sollte, widersetzte sich insbesondere Hurlin derselben, indem er die Polizeibeamten thätlich angriff. In dem zweiten Falle wurden Albert Mascheidowski, Hurlin, Rutkowski und Leo Ubertowski zur Verantwortung gezogen, weil sie am 7. Januar d. Js. auf dem Marktplatze zu Culm im angetrunkenen Zustande laut skandalirt und auf die Aufforderung des Polizeisergeanten Oeck, sich ruhig zu verhalten, den Oeck beschimpft und auch hier ihrer Festnahme sich widersetzt hatten, sodaß der Polizeibeamte von seiner Waffe Gebrauch machen und Hilfe requiriren mußte, um die Arretirung der Tumultuanten ausführen zu können. Der Gerichtshof erkannte gegen Rutkowski auf eine Gesammtstrafe von 1 Jahr 7 Monaten Gefängniß und 4 Wochen Haft, gegen Hurlin auf 2 Jahre Gefängniß und 2 Wochen Haft, gegen Leo Ubertowski auf 1 Jahr 2 Monaten Gefängniß, gegen Franz Ubertowski auf 6 Monate Gefängniß und gegen Mascheidowski auf 3 Monate 2 Wochen Gefängniß. Von der Anklage des Hausfriedensbruchs wurden Rutkowski, Hurlin, Leo Ubertowski und Franz Ubertowski freigesprochen. — Die Anklage in der nächsten Sache richtete sich gegen den Maurer und Glaser Franz Sienawski und dessen Sohn, den Schiffsgehilfen Anastasius Sienawski aus Culm und hatte das Vergehen der gefährlichen Körperverletzung bezw. der Bedrohung zum Gegenstande. Der Besitzersohn Franz Bartkowski aus Culm unterhielt mit der Tochter des Erstangeklagten ein Liebesverhältniß, das von den beiden Angeklagten nicht gebilligt wurde. Als Bartkowski seine Braut am Abend des 28. Dezember v. Js. nach Hause begleitet hatte und sich auf dem Heimwege befand, begegnete er den beiden Angeklagten, von denen der alte Sienawski ihm einen Faustschlag in das Gesicht versetzte, sodaß er zur Erde fiel. Nun stürzte sich Anastasius Sienawski auf ihn, brachte ihm einen Messerstich in die linke Seite bei und bearbeitete ihn dann in ganz brutaler Weise mit dem zugeklappten Messer. Der Gerichtshof verurtheilte den Franz Sienawski zu einer Geldstrafe von 50 Mk. eventuell 10 Tagen Gefängniß, dessen Sohn Anastasius hingegen zu 1 Jahr 6 Monaten und 3 Tagen Gefängniß. — Demnächst wurden noch der Arbeiter Hermann Brandt aus Thorn, weil er von einem auf dem Geleise zur Stärkefabrik stehenden Eisenbahnwaggon einen Sack Kartoffeln gestohlen hatte, mit 3 Monaten Gefängniß und der Arbeiter Johann Gollus aus Thorn, weil er dem Kaufmann Mendel hier eine Kiste Zigarren gestohlen hatte, mit vier Monaten Gefängniß bestraft.

— (Viehseuche.) Unter dem Schweinebestande des Ziegeleibesitzers Lüttmann in Leibitsch ist die Schweineseuche ausgebrochen.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Graudenz, Polizei-Verwaltung, 1 Polizei-Wachtmeister, 1200 Mk., steigt fünfmal von 3 zu 3 Jahren um je 100 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1700 Mk.; Helm, Säbel, Koppel und Achselstücke werden geliefert; bezieht außerdem jährlich 100 Mk. Kleidergeld. Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Danzig, Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1000 Mark. Pr.-Stargard, Magistrat, Polizeisergeant, 900 Mk. Gehalt, 175 Mark Wohnungsgeldzuschuß oder freie Wohnung und 75 Mk. Kleidergeld, letzteres nicht pensionsberechtigt, drei Zulagen von 3 zu 3 Jahren, 1 à 150 Mk. und 2 à 100 Mk. Pr.-Stargard, Magistrat, Kontroleur bei der Kämmereikasse und Stadtsparkasse, 1350 Mk. Gehalt und 250 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, 4 Zulagen à 150 Mk. von 3 zu 3 Jahren. Riesenburg, Magistrat, Stadtsekretär, 1000 Mark. Thorn, Magistrat, Polizeisergeant, Gehalt 1200 Mk., steigend in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mk. bis 1500 Mk.; außerdem werden 10 Prozent des jeweiligen Gehalts als Wohnungsgeldzuschuß und 132 Mk. Kleidergeld pro Jahr gezahlt; während der Probedienstzeit werden 85 Mk. monatlich Diäten und außerdem das Kleidergeld gezahlt.

Karl Neufeld.

Der Gefangene des Mahdi, der durch Lord Kitchener aus seiner zwölfjährigen Gefangenschaft befreit wurde, macht jetzt eine Rundreise durch Deutschland, um zu erzählen, was er gelitten, fern von der Zivilisation in der Gewalt eines fanatischen Tyrannen. Auf dieser Rundreise wird er am 1. März auch hier in Thorn seinen Vortrag halten.

Bei seinem Auftreten in Berlin brachte das „Kölner Journal“ über Neufeld folgenden Artikel:

Als der hochgewachsene, schlanke, aber muskulöse Mann mit den hellen, jugendlich blitzenden Augen vor mir stand und von seinen körperlichen Leiden in einem so harmlos frischen Tone plauderte, als freue er sich des Erwachens nach langem, schrecklichen Traume, als er dann aber ernst werdend von seinen seelischen Qualen sprach, die er, der akademisch Gebildete, fern aller Kultur erlitten, und von den noch weit schmerzreicheren Erfahrungen nach der Rückkehr in das Vaterland, da mußte ich unwillkürlich an Wilhelm Rabes „Mann im Monde“ denken, der nach vieljähriger Gefangenschaft bei einem wilden Negervolke in Afrika heimkommt und auf Schritt und Tritt so viel Niedertracht, so kleinlichen Verdächtigungen und Intriguen begegnet, daß er sich wieder in die Erdhütte, die ihn bei den Negern beherbergte, zurücksehnt. — Auch Neufeld blieb ein ähnliches Marthyrium nicht erspart. In dem Kerker des Kalifen zu Omdurman, zusammengepfercht mit hunderten anderer Gefangener, in einem Raume, den man einem wilden Thiere kaum zum Aufenthalt anweisen würde, ertrug er mit schweren Eisenringen an den Füßen, gepeinigt von Ameisen, Skorpionen und anderen Insekten, die entsetzlichsten Martern, aber er fand auch Liebe, Freundschaft und Anhänglichkeit, die ihn für manches entschädigten. Mit Rührung und inniger Dankbarkeit denkt er der treuen Liebe einer Abessynierin, die ihn pflegte, tröstete und hauptsächlich zu seiner Rettung beitrug. Er schildert mit Thränen in den Augen die Anhänglichkeit eines Frosches, der auf seinen Ruf sich ihm, dem Gefesselten, auf die Brust setzte und die lästigen Insekten aus Bart und Haar fortfing, und den allmorgendlichen Besuch iner Maus, die aus seiner Hand ihr Futter holte. Seine Freunde hielten treu zu ihm und setzten mehrmals ihr Leben auf's Spiel, um ihn seinem traurigen Lose zu entreißen. Kaum ist er befreit, da werden Intriguen gesponnen, wird die Saat der Verdächtigungen ausgestreut, um dem Armen das Interesse, das Mitgefühl seiner deutschen Brüder zu entziehen. Es hieß, Neufeld sei ein gewöhnlicher Handwerksbursche, der sich sein Schicksal selbst zugezogen habe, indem er sich in die politischen Händel im Sudan einmischte. Um Neufeld den moralischen Kredit abzuschneiden, wurde ihm sogar der Vorwurf der Bigamie nicht erspart, und seiner zweiten Frau zuliebe sollte er alle Versuche zu seiner Befreiung, auch das ihm zugesandte Geld, zurückgewiesen haben.

Nichts davon ist wahr! Karl Neufeld ist der Sohn eines angesehenen Arztes in Fordon und bezog als Abiturient der Realschule die Königsberger Universität mit der Absicht, Medizin zu studiren. Aber es fehlten ihm die Geldmittel, die verlangte Gymnasialbildung nachzuholen, und so entschloß er sich, nachdem er einige Semester Philosophie, Chemie, Physik zc. studirt, nach China auszuwandern. Vorderhand ließ er sich in Kairo nieder, wo er eine Anstellung bei einem Buchhändler erhielt. Gelegentlich machte er die Bekanntschaft einer englischen Lehrerin, der er die Hand zum Ehebunde reichte. Bei der Verwerthung seiner reichen wissenschaftlichen und technischen Kenntnisse wurde Neufeld unter anderem auch Elektrotechniker auf einem englischen Kabelschiffe und machte eine Reise nach Bombay mit. Das Schiff scheiterte, und nach Kairo kam die Kunde von Neufelds Tode. Um so größer war die Freude seiner Gattin, als der als todt aufrichtig Betrauerte eines Tages frisch und gesund heimkehrte. Nun verlegte sich der praktische Mann auf den Drogenhandel. Eines Tages hörte er, daß in einem Orte des Sudan viele Zentner Gummi lägen, welche die Sudanesen aus Furcht vor dem Mahdi nicht nach Egypten bringen wollten. Es bedürfe nur eines entschlossenen Anführers, die Sudanesen zum Fortschaffen der kostbaren Waare zu bewegen. Mit einer kleinen Karawane zog Neufeld aus, wurde jedoch von dem angeworbenen Führer nach tagelangen Irrfahrten durch die Wüste dem Kalifen ausgeliefert und gefangen genommen.

Dies widerlegt zur Genüge die albernen Gerüchte, daß Neufeld ein Handwerksbursche sei und sich bei dem Mahdi durch politische Umtriebe unbeliebt gemacht habe. Seine furchtbaren Leiden in der Gefangenschaft wird er uns heute in seinem Vortrage anschaulich schildern. Dem fast zum Tode Ermatteten leuchtete ein Strahl der Rettung, als ihm der Mahdi die Heirath anbieten ließ. Der Mahdi versuchte nämlich, alle Europäer zwangsweise zu verheirathen, um sie so durch Bande der Familie an das Land zu fesseln. Nachdem Neufeld eine Französin als Gattin angeboten, die er jedoch zurückwies, weil er in ihr eine Spionin des Mahdi vermuthete, ging er endlich auf den Bund mit einer Sklavin des Mahdi, einer Abessynierin, ein und wurde nun auf der Festung mit Zeichnen von Maschinen beschäftigt. Die Ehe war also erzwungen, und nur im Kampfe um das Leben ging Neufeld darauf ein. Die Abessynierin hielt treu zu ihm, mit Lebensgefahr unterhielt sie den Verkehr des Gefangenen mit der Außenwelt. Neufeld schrieb seine Briefe an seinen Geschäftsführer Möller, an seine Schwester, seine Eltern, während er scheinbar an den Zeichnungen arbeitete. Jeden Augenblick mußte er fürchten, entdeckt zu werden, und dann wurde ihm, wie er wohl wußte, die Hand abgeschnitten. Die Abessynierin saß neben ihm, unermüdlich wachsam die Umgebung, die Wächter, beobachtend. Vor uns liegt ein Schreiben, das Neufeld auf diese Art mit Anilinfarbe schrieb:

Hochverehrter Freund! Ihre werthen Zeilen und Brief meiner Schwester vom Jahre 1891 und Zeilen von Wingate, Datum 17. Dezember, Jahreszahl unleserlich, zu Händen, sende ich Ihnen meinen besten Dank für Ihre Bemühungen. Grund des Verzuges bis heutigen Datum, die Gefangenschaft des Boten bei seiner Ankunft; und nach seiner Befreiung Flucht von Slatin und meine Ueberführung in das Gefängniß von Suils, aus dem mich der liebe Gott baldigst befreien möge. So Gott will, können Sie mir zur Befreiung behilflich sein. Das hiesige Gouverneum ist nämlich der Falschmünzerei ungemein benöthigt und hat bis jetzt noch keinen Mann gefunden, der ihnen einen silberähnlichen Thaler fabrizirt; dieser Umstand mag Grund zu meiner Befreiung aus dem Gefängnisse und Möglichkeit zur Flucht aus den Händen meiner Peiniger geben. Bitte belehren Sie mich durch Ueberbringer dieses über eine einfache Manier, silberähnliche weiche, der Pressung fähige Metallmischung darzustellen, und senden Sie mir ein einfaches Instrument, eine möglichst genaue Randschraffirung darzustellen. Die Pressung und Schrift der Formen fabriziren die hiesigen Leute leidlich. Wenn Gott mich nicht vor deren Ankunft befreit hat, so erkämpfe ich mir mit Gottes Hilfe durch deren Vermittelung meine Befreiung aus dem Gefängnisse. Einliegende Zeilen bitte an ihre Adresse zu übersenden, und zwar postrestante, und bei Ankunft der Antwort bitte um Ueberantwortung derselben an mich schleunigst. — Hoffen wir zu Gott, und beten Sie zum Erlöser, daß er mich baldigst mit Ihnen vereinige. Es ist von selbstverständlich, daß über diese meine Briefe das größte Geheimniß bewahrt werden muß, um Gottes Willen lassen Sie die Zeitungsschreiber keine Nachricht über dieselben erhalten. Jedoch Sie selbst wissen, daß dergleichen mir hier den Kopf kostet. — Tausend Grüße an Sie und tiefste Versicherung von Ihrem dankbaren Karl Neufeld.

Ein anderer Brief an seine Schwester lautet:

Liebe Schwester. Zehn Jahre unter Larven die einzige fühlende Brust und keine Nachricht von Euch. Wie herrlich sind mir Deine lieben Zeilen geworden, sie haben mich aus einem Kadaver in einen lebenden, fühlenden Menschen umgewandelt. Ich bin die 10 Jahre hier in Eisen geschlagen, und augenblicklich ist meine Gefangenschaft verschärft, weil die hiesigen Tyrannen durch die Flucht von Slatin furchtsam geworden sind und sich einbilden, daß, wenn ich von hier fliehe, sie ungemein großen Verlust erleiden, weil ich nach ihrer Meinung allwissend und ein durchaus furchtloser und bei meinen Angehörigen unersetzlicher Mensch bin; wie sie auch von Slatin sich eingebildet haben; jedoch hoffe ich, daß mein Gefängniß bald erleichtert wird und mir die Möglichkeit geboten wird, aus den Händen meiner Peiniger zu entkommen. Augenblicklich bin ich in äußerster Noth, denn die hiesigen Behörden ernähren ihre Gefangenen nicht, und Hunger und Nacktheit habe ich auszustehen und wenn nicht Deine Zeilen und mit ihnen 50 Lstrl. von Wyngate eingetroffen wären, wären ich und meine hiesigen Angehörigen dem Hungertode verfallen. Ich habe nämlich von einer Abessynerin hier ein Mädchen geboren, das brave Weib hat jetzt mit mir 4½ Jahre Noth und Elend getheilt, und augenblicklich fristet der spärliche Erlös ihrer Handarbeit mein Leben. Sende mir umgehend Antwort und Geld durch Vermittlung von Pater Josef, der seine genaue Adresse mittheilen wird. Bete zu Gott, daß er mich zu Euch führe. Nach meiner Befreiung aus den Händen meiner Peiniger sind meine Angelegenheiten mit Möller bald in Ordnung gebracht. Beschleunige die Uebersendung der Antwort, weil der Bote aus Suakim auf dieselbe wartet. Hoffen wir zu Gott, daß er, nachdem er mir Nachricht von Euch hat zukommen lassen, bald mich mit Euch vereinige. Tausend Grüße an Mutter und Vater und Geschwister. Ich muß abkürzen, denn ich schreibe dieses, das Schwert des Damokles über meinem Haupte; wenn meine Wächter Wind von diesen Zeilen spüren, ist mein Kopf verloren. Ihr dort bewahrt das größte Geheimniß über diese Zeilen. Um Gotteswillen laßt keinem Zeitungsschreiber von denselben Wind verspüren, denn die Zeitungen laufen hier ein und geben den Behörden Nachricht, und die Behörden sind Barbaren. Tausend Grüße Euer Bruder und Sohn.

Diese und andere Briefe wußte die Abessynierin an zuverlässige Boten zu befördern, die sie weiter trugen. Das opfermuthige Weib war Neufelds Gefährtin, Sklavin, aber niemals seine Gattin im Sinne der abendländischen Kultur. Die Gattin Neufelds zeigt das rechte Verständniß dafür; sie besteht darauf, daß die Abessynierin zu ihr komme, und wird deren Kinder wie ihre eigenen erziehen.

Und nun zum letzten Vorwurf, daß Neufeld die Mittel zu seiner Rettung zurückgewiesen. Vor uns liegt die amtlich beglaubigte Abschrift eines Briefes an seinen Geschäftsführer Möller, in dem er um Geld bittet. Gleichzeitig aber hat das kaiserliche Konsulat bestätigt, daß der Brief richtig bestellt wurde. Neufeld hat jedoch diese, ebenso wie andere von Freunden und Angehörigen aufgebrachte Summen niemals erhalten.

Jetzt wird Neufeld vor die Oeffentlichkeit hintreten, um sich zu vertheidigen, er wird seinen Feinden offen die Stirn bieten und hoffentlich wird der kühne Mann, der den schwersten Gefahren trotzte, auch im Kampfe gegen die Verleumdung Sieger bleiben.

Mannigfaltiges.

(Die Briefbogen des Kaisers.) Der Kaiser bedient sich, wie die „M. Z.“ erfährt, für seine Privatkorrespondenzen verschiedener Sorten Briefpapiere. Die neuesten Briefbogen, die er sich hat anfertigen lassen, zeigen in der oberen linken Ecke den Reichsadler mit der Kaiserkrone darüber, ruhend auf dem bekrönten Hohenzollernhelm, von dem nach beiden Seiten ein gewundenes Band in den deutschen Farben ausläuft. Der Reichsadler trägt in der einen Klaue die gelbe Kaiserstandarte, in der anderen die purpurne Flagge des Königs von Preußen. — Für den Aufenthalt auf der kaiserlichen Jacht „Hohenzollern“ sind besondere Briefbogen neu angefertigt, welche in der oberen linken Ecke den deutschen Reichsadler mit der Kaiserkrone darüber enthalten, ruhend auf dem achtspitzigen Großkreuz des Rothen Adlerordens mit der Kette. Ueber und zu beiden Seiten des Kreuzes liest man: S. M. S. Hohenzollern. Die Verzierungen beider Briefbogen sind kolorirt.

(Im Prozesse Kriegsheim und Genossen) wurde v. Kriegsheim zu sechs Jahren Gefängniß unter Anrechnung von einem Jahr Untersuchungshaft, ferner 500 Mk. Geldstrafe ev. fünfzig Tage Gefängniß und fünf Jahren Ehrverlust, Wißmann zu sechs Monaten Gefängniß, die durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet worden, verurtheilt.

(Revolverattentat auf einen Gymnasialdirektor.) Auf den Direktor des Gymnasiums zu Rheine i. W., Dr. Führer, verübten zwei von der Anstalt wegen böswilliger Streiche entlassene Schüler ein Revolverattentat. Die ruchlosen Burschen

hatten sich zunächst Muth getrunken, zertrümmerten dann die Fenster an der Turnhalle und veranlaßten hierdurch den Direktor, vor die Thür seines Hauses zu kommen, wo er sofort mit einem Revolverschuß empfangen wurde. Glücklicherweise verfehlte die Kugel ihr Ziel; sie zertrümmerte nur eine im Korridor hängende Wanduhr. Die jugendlichen Revolverhelden befinden sich bereits hinter Schloß und Riegel.

(Kölner Blumenspiele.) Am Sonntag, den 6. Mai 1900, finden die von Hofrath Dr. Johannes Fastenrath gestifteten, sich alljährlich wiederholenden Kölner Blumenspiele zum zweiten Male statt. Zur Feier der Jahrhundertwende sind diesmal im Gegensatze zum Vorjahre, in dem nur Rheinländer und Westfalen oder Mitglieder der Literarischen Gesellschaft in Köln sich am Wettbewerb betheiligen durften, sämmtliche Schriftsteller und Schriftstellerinen deutscher Zunge zu dem poetischen Wettkampfe der Blumenspiele zugelassen. Es werden Preise verliehen für ein Liebesgedicht, ein religiöses Gedicht, eine patriotische Dichtung, eine Novellette, eine Humoreske, ein Märchen und für die Bearbeitung eines kölnischen Stoffes in Vers oder Prosa. Mit dem Preise für das beste Liebesgedicht ist das Recht verbunden, die Blumenkönigin zu wählen. Novelletten, Märchen und Humoreske sollen den Raum eines Feuilletons nicht überschreiten. Um jeden Preis darf nur mit einer Einsendung geworben werden. Die Arbeiten dürfen noch nicht gedruckt oder sonst, z. B. durch Vorlesen, veröffentlicht sein.

(Der Papst und die Influenza.) Die Influenza hat bekanntlich in ganz Italien ihren Einzug gehalten und auch weder vor dem heiligen Rom noch vor dem Bronzethurme der Papstburg halt gemacht. Dort liegt alles krank an der Influenza mit Ausnahme des Papstes, der natürlich darüber seine sarkastischen Bemerkungen macht: „Da haben mich“, so erzählt Lapponi ein Gespräch mit dem heiligen Vater, „in diesen letzten zwanzig Jahren die Leute einige hundert Male todt gesagt, und jetzt, wo ich der einzige bin, der noch aufrecht steht, kümmert man sich nicht mehr um mich.“ In der That erfreut sich der Papst eines ausgezeichneten Wohlbefindens.

(Aus der Hauptstadt der zivilisirten Welt.) Zwei Wagen der Elektrischen Tramway-Gesellschaft in Paris hat auf die wiederholten und dringenden Klagen des Publikums hin der Untersuchungsrichter Jolly mit Beschlag belegen lassen. Sie waren nämlich derart schmutzig und von Insekten verschiedenster Gattungen okkupirt, daß kein anständiger Mensch mehr einsteigen konnte.

(Ueber das Schicksal Andrées und seiner Gefährten) bringt der Telegraph eine neue überraschende Kunde, die zwar eine gewisse Wahrscheinlichkeit, auf den ersten Blick wenigstens, für sich hat, aber jedenfalls bis zum Eintreffen genauerer Nachrichten mit der Vorsicht aufgenommen werden muß, welche die zahlreichen früheren schwindelhaften Sensationsmeldungen über die kühnen Nordpolfahrer gebieten. Es wird aus Stockholm, 19. Februar, gemeldet: Ein neues Andrégerücht ist über London von Ottawa (Kanada) gekommen. Letzten Oktober kamen nach Churchillfart einige Eskimos, welche erzählten, daß zwei weiße Männer, die „vom Himmel gekommen waren“, letzten Frühling von räuberischen Eskimos getödtet worden seien. Sie sagten, daß sie die Reste des Ballons gesehen, und wüßten, wo diese verborgen worden sind.

(Was ist die Liebe?) Diese gewiß interessante und wissenschaftlich verschieden zu beantwortende Frage stellte, so erzählt eine Berliner Lokalkorrespondenz, dieser Tage der Ordinarius der Sekunda eines Berliner Gymnasiums seinen Schülern im Anschluß an eine Unterrichtsstunde über Geographie und Erdkunde. Die Antworten flossen erst zaghaft, dann munterer von den Lippen der jungen Leute. Aber sie schienen nicht zu genügen; denn jede von ihnen erhielt ein Kopfschütteln seitens des Lehrers, ganz gleich, ob sie schwärmerisch oder tiefgelehrt ausfiel. Als schließlich ein Stocken eintrat, sagte der Fragesteller mit ernster Amtsmiene: „Nein, meine Freunde, was Sie da sagen, verstehe ich nicht. Die Liebe ist ein rechter Nebenfluß der Weichsel.“ ...

(Ein moderner Knecht.) In Zerbst ist Pferdeknechtsmarkt; ein Verwalter will für seinen Herrn einen Pferdeknecht miethen. „Na, willst Du Dik denn vermeen (vermiethen)?“ „„Jawoll, dat will ik.““ „Wat willst Du denn for Lohn hebben?“ „„120 Daler und en Rad.““ „Jawoll dat sollst Du hebben, ein Fahrrad und 120 Daler; aber unse Herrschaft hat eine Bedingung: Du mußt ehr alle Abend Klavier vorspälen.“ „„Klavier vorspälen? dat kann ik nich.““ „Denn können wi Dik nich bruken“

(Ein Schlauer). Erster Strolch: „Das Geschäft geht immer schlechter. Mir wollen die Leute nischt mehr schenken.“ — Zweiter Strolch: „Ich gehe mit dem Arm in der Binde durch die Straßen, stelle mich an das Schaufenster der Fahrrad-Handlungen und sage kein Wort. Es dauert keine zehn Minuten, dann kommt der Händler und giebt mir 50 Pfennige, damit ich blos losgehe und ihm nicht die Kundschaft vergraule.“

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern
19. Februar 1900.

Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	142	133	130	116
Neustettin	—	—	—	—
Bezirk Stettin	140—146	130—135½	130—135	117—125
Anklam	—	—	—	—
Danzig	141—155	132—135	121—135	116—125
Elbing	—	—	—	—
Thorn	—	—	—	—
Culm	—	—	—	—
Breslau	132—149	131—137	125—145	114—121
Bromberg	142	127—130	120	128
Inowrazlaw	—	—	—	—
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Erm.	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	153	142	—	139
Stettin Stadt	146	135½	135	125
Posen	145	132	128	121

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Montag den 19. Februar 1900.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 737—788 Gr. 144 bis 154 Mk., inländ. bunt 628—777 Gr. 120 bis 146 Mk., inländ. roth 724—766 Gr. 137 bis 144 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 661—732 Gr. 128—132 Mk., transito feinkörnig 729 Gr. 98 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 638—677 Gr. 118—124 Mk.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 118 Mk., transito Pferde- 103 Mk.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 104—119 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 116—117 Mk.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito Sommer- 176—178 Mk.

Kleesaat per 100 Kilogr. roth 116 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,05—4,30 Mk., Roggen- 4,15 Mk.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: matt. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 9,70 Mk. inkl. Sack Geld. Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 7,62½ Mark inkl. Sack bez.

Hamburg, 19. Februar. Rüböl fest, loko 53. — Kaffee behauptet, Umsatz 2500 Sack. — Petroleum ruhig, Standard white loko 8,35. Wetter: bedeckt.

21. Febr.: Sonn.-Aufgang 7.07 Uhr.
Sonn.-Unterg. 5.21 Uhr.
Mond-Aufgang 12.17 Uhr.
Mond-Unterg. 8.59 Uhr.

Thorner Marktpreise

vom Dienstag, 20. Februar.

Benennung		niedr. Preis ℳ	niedr. Preis ₰	höchst Preis ℳ	höchst Preis ₰
Weizen	100 Kilo	13	20	14	20
Roggen	„	12	20	12	90
Gerste	„	11	80	12	60
Hafer	„	11	80	12	40
Stroh (Richt-)	„	3	80	4	—
Heu	„	5	—	6	—
Koch-Erbsen	„	15	—	16	—
Kartoffeln	50 Kilo	2	—	2	50
Weizenmehl	„	—	—	—	—
Roggenmehl	„	—	—	—	—
Brot	2,3 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	—	1	20
Bauchfleisch	„	—	90	1	—
Kalbfleisch	„	—	80	1	20
Schweinefleisch	„	1	—	1	20
Hammelfleisch	„	1	—	1	10
Geräucherter Speck	„	1	40	—	—
Schmalz	„	1	40	—	—
Butter	„	1	60	2	40
Eier	Schock	2	60	3	20
Krebse	„	—	—	—	—
Aale	1 Kilo	—	—	—	—
Bressen	„	—	—	—	—
Schleie	„	—	—	—	—
Hechte	„	1	—	1	30
Karauschen	„	—	—	—	—
Barsche	„	—	80	1	—
Zander	„	1	40	—	—
Karpfen	„	1	80	—	—
Barbinen	„	—	80	—	—
Weißfische	„	—	30	—	—
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	„	—	23	—	25
Spiritus	„	1	20	—	—
„ (denat.)	„	—	35	—	—

Der Markt war mit allem nur mäßig beschickt.

Es kosteten: Blumenkohl 20—50 Pfennig pro Kopf, Wirsingkohl 8—15 Pfg. pro Kopf, Weißkohl 10 bis 20 Pfg. pro Kopf, Rothkohl 8—30 Pfg. pro Kopf, Spinat — Pfg. pro Pfd., Petersilie — Pf. pro Pack, Zwiebeln 20 Pfg. pro Kilo, Mohrrüben 10 Pfg. pro Kilo, Sellerie 10—15 Pfennig pro Knolle, Rettig 10 Pfg. pro 3 Stck., Meerrettig 20—30 Pfg. pro Stange, Aepfel 15—30 Pfg. pro Pfd., Birnen — Pf. pro Pfd., Puten 3,00—6,50 Mk. pro Stück, Gänse 5,00—8,00 Mark pro Stück, Enten 4,00—5,00 Mk. pro Paar, Hühner, alte 1,30 bis 2,00 Mk. pro Stck., Tauben 80—90 Pfg. pro Paar.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.